



# VINZENTINER LAZARISTEN

**Barmherzige Schwestern:  
neuer Schwesterndirektor eingeführt**

**Gedanken des hl. Vinzenz zur Pandemie**

**Missionar im Portrait: Der hl. Justinus de Jacobis**

**Schule: Die Garten-AG stellt sich vor**

Bilder und Berichte

2020  
2021

# Index

Grußwort des Provinzials .....	3
<i>CM – Prov. Österreich-Deutschland</i>	
Fast drei Jahrzehnte im Dienst der Schwestern .....	5
Sich um das Haus und die Gemeinschaft verdient gemacht .....	7
Auf der Suche nach der Wahrheit .....	9
Die Orgel ist (s)eine Leidenschaft .....	15
Der einzelne Mensch im Mittelpunkt .....	17
<i>CM – weltweit</i>	
Die große Familie des hl. Vinzenz im Gespräch .....	20
Im Dienste der Weltkirche und des hl. Vinzenz .....	22
Im Dialog mit der römischen Kurie .....	23
Geht bis an die Grenzen der Erde .....	25
Wo Kulturen sich treffen .....	26
Gelebte Inkulturation .....	28
<i>CM – Geschichte</i>	
Ein Missionar für alle Zeiten .....	31
Spendenaktion 2020 .....	36
<i>Spirituelle Impuls</i>	
Sich aus der Verantwortung stehlen ging nicht .....	38
Gebet zum hl. Vinzenz von Paul .....	43
<i>Lippstadt</i>	
Entdecke die Möglichkeiten .....	44
Finde dein Licht! .....	48
Ein Schmuckstück für das Lippstädter Haus .....	49
Mein Freund der Baum ist tot.....	50
<i>Trier</i>	
Den Gründonnerstag einmal ganz anders gefeiert .....	54
Homeschooling leicht gemacht .....	56
Wir schaffen das .....	58
<i>Niederprüm</i>	
Dem Glauben eine Struktur geben .....	60
Des Schülers Glück vom eigenen Garten .....	61
Ohne eigene Spiritualität geht es nicht .....	64
Wertschätzung eines Lebensraumes .....	66
Zurück an der alten Wirkungsstätte .....	69
Vinzenz-von-Paul Gymnasium ...Kurzgefasst .....	70
Unser Jahresprojekt 2021: Hilfe für Schüler im Libanon .....	73
Vinzentinische Medien .....	79
Förderverein.....	81
<i>In memoriam</i>	
Mit Gelehrsamkeit im Dienst am Nächsten - Herbert Weber CM .....	82
Messbund der Vinzentiner .....	84
Adressen .....	86

Verantwortlich für den Inhalt:  
Missionsverein der Vinzentiner  
Schöndorfer Str. 20 | D-54292 Trier

Telefon 0651 / 4 60 58 0  
Telefax 0651 / 4 60 58 20  
www.die-vinzentiner.de  
P. Klaus-Peter Backes CM

Layout & Satz:  
thelen | werbeagentur  
Caspar-Olevian-Str. 39  
D-54295 Trier

Tel.: +49 651 820 070 4  
Fax: +49 651 820 070 5  
www.thelen-werbeagentur.de

Titelbild:  
© gudrun / adobe stock

# Grußwort des Provinzials



*Liebe Freunde der Vinzentinischen Familie, liebe Leserinnen und Leser unseres Jahresheftes!*

*Auf einmal war alles ganz anders – so könnte man mit gutem Grund über dieses Jahr 2020 schreiben.*

*Wir haben ungewöhnliche und in vieler Hinsicht schwierige Monate hinter uns und auch noch vor uns. Schwierig und ungewöhnlich waren auch die Maßnahmen und die Reaktionen, mit denen wir der "Coronakrise" begegnet sind. Viele hat es geschmerzt, dass wir keine Gottesdienste in der Kirche feiern konnten. Die Möglichkeit, an Messfeiern im Fernsehen, Radio und Internet "teilzunehmen", wurde von vielen bis dahin nicht praktiziert, hat aber durchaus Anklang gefunden. Für viele war diese Zeit auch Gelegenheit, im persönlichen Bereich etwas zu verändern. So sagte mir zum Beispiel eine Dame in den besten Jahren, dass*

*sie sich entschlossen hat, nun "in Würde und in Ehren zu ergrauen".*

*Auch in unseren vinzentinischen Einrichtungen war manche schwierige Situation zu bewältigen - vom digitalen Fernunterricht in unseren Schulen in Niederprüm und Istanbul bis zu erschwertem Dienst in den Vinzi-Werken, weil viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausfielen, die als Risikopersonen gelten.*

*In einer besonders schwierigen Lage sind unsere Mitbrüder in Beirut: Das dortige Provinzhaus der Provinz Orient ist knapp zwei Kilometer vom Hafen entfernt und wurde durch die katastrophale Explosion am 4. August schwer in Mitleidenschaft gezogen. Es grenzt an ein Wunder, dass keiner der*

## Fast drei Jahrzehnte im Dienst der Schwestern



**Nach langer Zeit als Schwesterndirektor legte P. Georg Witzel CM sein Amt in jüngere Hände.**

„Es ist Zeit, für das, was war, Danke zu sagen, damit das, was wird, unter einem guten Stern beginnt“ – unter diesem Leitwort fand am 9. September 2020 der jährliche Gemeinschaftstag der Vincentinerinnen in Bonn-Bad Godesberg statt. Alle Schwestern aus dem deutschen Teil der Provinz Köln-Niederlande, die gesundheitlich dazu in der Lage waren, waren der Einladung gefolgt. Beim diesjährigen Treffen gab es zwei besondere Programmpunkte: die Verabschiedung von Pater Georg Witzel CM nach 28 Jahren als Schwesterndirektor und die Einführung von Pater Hans-Georg Radina CM als seinem Nachfolger.

Der Gemeinschaftstag begann mit der Messfeier, die von den beiden Mitbrüdern gemeinsam zu Ehren des vinzentinischen Tagesheiligen, des seligen Frédéric Ozanam, zelebriert wurde. In seiner Ansprache deutete P. Radina

das Amt des Schwesterndirektors gemäß den Richtlinien als einen geistlichen Dienst an den Vincentinerinnen. Die Provinzoberin Sr. Christine begrüßte ihn anschließend in seinem neuen Amt und wünschte ihm Gottes Segen für seine neue Tätigkeit. Nach einem reichhaltigen Mittagessen und einer Pause wurde gemeinsam ein Film über die deutsche Provinz der Vincentinerinnen angeschaut. Dann kam der wohl emotionalste Moment des Tages: Sr. Christine würdigte das Wirken von P. Witzel und dankte ihm für sein großes Engagement, mit dem er die Schwestern in fast drei Jahrzehnten auf sehr intensive Weise begleitet hat. Er habe nicht nur für jede Schwester ein offenes Ohr gehabt, sondern habe mit den Paris-Fahrten auch vielen Schwestern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den heiligen Vinzenz und die vinzentinische Spiritualität nähergebracht.

Mitbrüder schwerer verletzt wurde. Die ohnehin schon prekäre wirtschaftliche Situation des Landes wurde massiv verschlechtert. Die vinzentinische Familie hilft vielen Menschen, die zutiefst in ihrer Existenz bedroht sind. Unser heuriges Jahresprojekt soll Kindern der Schule der Vincentiner in Antoura helfen, weiterhin dort unterrichtet zu werden. Ich darf Ihnen auch heuer wieder dieses Jahresprojekt ans Herz legen und Sie um Ihre Unterstützung bitten.

Eine gute Neuigkeit gibt es aus unserer österreichisch-deutschen Provinz zu berichten: Herr Josef Swaris CM hat sein Theologiestudium fast abgeschlossen und sich am 11. November mit den ewigen Gelübden endgültig unserer Gemeinschaft angeschlossen. Seine Priesterweihe wird voraussichtlich im Juni 2021 stattfinden.

Sehr herzlich danke ich an dieser Stelle allen, die in großzügiger Weise das letzte Jahresprojekt unterstützt haben und damit Hilfe für Straßenkinder in Indonesien ermöglicht haben.

So wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre dieses Jahresheftes.

In der Liebe des Hl. Vinzenz von Paul grüße ich Sie mit herzlichen Segenswünschen,

Ihr

P. Eugen Schindler CM  
Provinzial

# Sich um das Haus und die Gemeinschaft verdient gemacht



gewann, beschloss am Nachmittag das Gemeinschaftstreffen. Trotz mancher Einschränkungen, die die Corona-Regeln mit sich brachten, war es ein gelungener Tag, der allen, die dabei waren, in guter Erinnerung bleiben wird.

*P. Hans-Georg Radina CM*

Zunächst hatte P. Witzel 1992 als Direktor der Kölner Provinz begonnen. Ein wichtiger Meilenstein in seiner Zeit war der Zusammenschluss der beiden Provinzen Köln und Niederlande im Jahr 2011. Dies brachte auch eine Ausweitung seines Zuständigkeitsbereiches mit sich. P. Witzel bedankte sich in sehr persönlichen Worten für die gemeinsame Zeit. Im Rückblick auf viele wertvolle Begegnungen mit den Schwestern betonte er, wieviel er ihnen in seinem Leben und für seinen Beruf zu verdanken habe. Die Schwestern revanchierten sich mit einem besonderen Geschenk: einer Fahrt nach Paris für zwei Personen – frei von allen Verpflichtungen als Stadt- und Wallfahrtsführer.

Nach diesen offiziellen Programmpunkten blieb noch genügend Zeit, beim Kaffeetrinken miteinander zu plaudern. Eine Tombola, bei der jedes Los



## Pater Georg Witzel CM feierte seinen 80. Geburtstag mit vielen Weggefährten

Jedes Jahr ist der 25. Januar für die Vinzentiner weltweit ein wichtiges Datum: Er gilt als der Gründungstag der Gemeinschaft. Der hl. Vinzenz von Paul selbst hat in seiner ersten Volksmission in Folleville 1617 den Beginn der Missionskongregation gesehen.

Manch einer wunderte sich trotzdem, warum das Vinzenzkolleg am 25. Januar 2020 so feierlich zur Heiligen Messe in die Hauskapelle und zum anschließenden Empfang eingeladen hatte. Normalerweise wird dieser Tag eher im Kreis der Mitbrüder begangen. Nachdem Pater Georg Witzel als Hauptzelebrant der Heiligen Messe vorgestanden hatte, lüftete am Ende der Haussuperior Pater Radina das Geheimnis um die außergewöhnliche Einladung: Drei Tage vorher, am 22. Januar, hatte P. Witzel seinen 80. Geburtstag gefeiert! P. Radina unterstrich in seinen Glückwunsch- und Dankesworten die Verdienste, die sich P. Witzel in den 33 Jahren in Lippstadt um das Haus erworben hatte. Ohne ihn und sein leidenschaftliches Engagement für die Seelsorge, das Haus und den Garten, würde das Vinzenzkolleg heute wahrscheinlich

nicht mehr bestehen! Ein bleibendes Zeichen seiner Liebe zum Haus und seiner Verehrung der Gottesmutter ist die Lourdes-Grotte im Garten, die auf seinen persönlichen Einsatz zurückgeht.

Der Jubilar ist 1940 im Eichsfeld geboren worden. Mit 14 Jahren verließ er seine Familie und flüchtete aus der ehemaligen DDR, um in Niederprüm das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium zu besuchen und Vinzentiner zu werden. Nach dem Noviziat und dem Philosophie- und Theologiestudium in Trier wurde er dort 1967 zum Priester geweiht. Es schloss sich ein Aufbaustudium der Sozialarbeit in Köln an, wo er nicht nur als Pfarrseelsorger, sondern auch als Leiter eines Jugendfreizeitentrums tätig war. Seine nächste Station war ab 1979 wiederum das Trierer Vincentinum. Hier wirkte er als Hausoberer, Novizenmeister und gleichzeitig als Gefängnisseelsorger. 1987 wurde er nach Lippstadt versetzt, wo er als Superior mit großem Einsatz die Renovierung des Vinzenzkollegs vorantrieb.

Durch Gottesdienste, Beichtdienste,



Vorträge, Besinnungstage und Messaushilfen wurde er in einem weiten Umkreis von Lippstadt bekannt. Der beliebte Priester übernahm auch die Seelsorge im Kinderheim der Hedwigschwestern, bei den Behinderten im Josefshaus Lipperode und für die Lippstädter Gehörlosengemeinde. Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit war in all den Jahren die Schwesternseelsorge, vor allem bei den Vinzentinerinnen der Provinz Köln-Niederlande und bei den weitverzweigten Schwesterngemeinschaften der vinzentinischen Familie. Als profunder Vinzenzkenner arbeitete er im Vorstand der „Mittel-europäischen Gruppe vinzentinischer Studien“ (MEGVIS) mit und war viele Jahre Mitglied im Provinzrat der Mitbrüder. In den letzten Jahren kam die Begleitung der Jahrestagungen

der Lourdes-Hospitalité als Aufgabe hinzu, die ihm besonders am Herzen liegt. Auch mit 80 Jahren lässt es sich der rüstige Jubilar nicht nehmen, persönlich für den parkähnlichen Garten des Vinzenzkollegs zu sorgen.

Nach der Messfeier waren alle Gottesdienstbesucher und Gäste zu einem Umtrunk mit Imbiss eingeladen. Pater Witzel freute sich, dass er bei dieser Gelegenheit neben den Gratulanten aus Lippstadt auch seine Angehörigen aus dem Eichsfeld sowie Freunde und Bekannte aus früheren Zeiten begrüßen konnte. Beim Erzählen und Austausch von Erinnerungen verging die Zeit wie im Fluge.

P. Hans-Georg Radina CM

## Auf der Suche nach der Wahrheit

### Ein Philosoph im Istanbuler Lazaristenhaus St. Georg – Dr. Robert Puzia CM

Im Frühjahr 2020 beendete unser Mitbruder P. Robert Puzia CM, Mitglied der österreichischen Region unserer Provinz, ein philosophisches Doktoratsstudium. Seit dem Arbeitsjahr 2015 gehört er zur Hausgemeinschaft von St. Georg in Istanbul. In einem längeren Gespräch wurde er der St. Georgsgemeinde vorgestellt. Wir geben es gekürzt wieder.

#### Wir möchten Dich gerne unseren Lesern näher vorstellen. Woher stammst Du?

Ich wurde im Jahr 1968 Südpolen geboren. In meiner Heimatstadt in Tarnow besuchte ich im Lyzeum eine Klasse mit Schwerpunkt für deutschsprachige Kultur. Ich trat zunächst in die Gemeinschaft der Lazaristen der polnischen Provinz ein. Von Anfang an dachte ich an die Mission. Die Lazaristen in Polen tragen doch den Namen Missionspriester. Ein ausgezeichnete Professorenkreis, vor allem für die Philosophie, machte auf mich einen großen Eindruck. Nach fünf Jahren bei den Lazaristen in Krakau bekam ich vom damaligen Provinzial der polnischen Lazaristen die Erlaubnis, ins Ausland zu gehen und so ging ich im Juli 1993 nach Graz, wo ich in der österreichischen Provinz mein Theo-

logiestudium an der Universität Graz fortsetzen konnte. Sowohl in der Universitätsbibliothek als auch in der Bibliothek des Provinzhauses der Lazaristen konnte ich endlich reichen Zugang zur philosophischen Li-



teratur gewinnen, von der ich zuvor in Polen nur träumen konnte. Deswegen war es klar, dass ich meine Diplomarbeit zum Abschluss des Theologiestudiums im Bereich der Philosophie verfassen wollte. So entstand meine theologische Diplomarbeit „Religion und Christentum in ihrer Bedeutung für die Gegenwart im Werk von Leszek Kolakowski“. Im Jahr 1996 schloss ich mein Studium der Theologie in Graz mit dem Magistergrad der Theologie ab und begann im Herbst

dieses Jahres vor der Priesterweihe mein Pastoralpraktikum in Übelbach bei Graz. Nach meinen Ewigen Gelübden im Dezember wurde ich zum Diakon geweiht und empfing dann im Juli 1997 im Grazer Dom von Bischof Johann Weber die Priesterweihe.

**Du hast ja nach einer Zeit des priesterlichen Dienstes in Graz als Kaplan ein weiteres philosophisches Studium in Salzburg angeschlossen und warst in dieser Zeit für einen erkrankten Mitbruder auch in der Pfarrseelsorge tätig. Wie kam es dazu?**

Ich blieb zwei Jahre als Kaplan in Graz.



Im Sommer 1999 sprach ich mit dem damaligen Provinzial Franz Kangler und so entstand die Idee, doch das Studium der Philosophie in anderer Form fortzusetzen. So kam ich im Herbst nach Salzburg, wo ich mit zwei anderen Lazaristen im Haus der Barmherzigen Schwestern lebte. Mein Studium in Salzburg dauerte vier Jahre. Am Schluss des Studiums

legte ich meine zweite Diplomarbeit: „Logische Dimension des Denkens. Studien zum Leben und Werk von Joseph Bochenski“ vor und erwarb im Jahr 2003 das Diplom „Magister der Philosophie der theologischen Fakultät“. In dieser Zeit erkrankte allerdings ein polnischer Mitbruder, der als Pfarrer von Berndorf bei Salzburg tätig war, schwer, und ich wurde für längere Zeit als Vertreter mit Sonderregelung für diese Pfarre bestellt. Auf diese Weise war ich zugleich Student und „Pfarrer“, was eigentlich schon ungewöhnlich ist. Danach folgte wieder ein neues Kapitel meines bunten Lebens.

**Wir finden Dich ja zunächst auf der ersten Islamtagung der Lazaristen im Libanon, aber bald darauf in Kiew als Philosophiedozent im dortigen Priesterseminar. Wie kam es denn dazu?**

Die Idee, Philosophie in Salzburg zu studieren, tauchte eben zum ersten Mal während meines Aufenthaltes in Beirut auf, als

ich an der großen Islamtagung der Lazaristen im Sommer 1999 teilnahm, wo es zu ausführlichen Gesprächen über internationale Aufgaben in der Priesterausbildung mit dem Generalsekretär der Lazaristen in Rom, Victor Bieler, kam. Das Philosophiestudium in Salzburg hatte deshalb ursprünglich zum Ziel, dass ich als Dozent an einem Priesterseminar

der Lazaristen, etwa auf den Salomon Inseln im Pazifik tätig würde. Deshalb verbrachte ich auch jeden Sommer einige Zeit in Irland, um besser Englisch zu lernen. Kurz vor dem Abschluss des Philosophiestudiums in Salzburg besuchte mich Provinzial Kangler und erzählte mir von der dringenden Suche des Generalsuperiors nach einem Philosophielehrbeauftragten in der Ukraine, einem Land, das ich eigentlich nur aus Erzählungen meiner polnischen Mitbrüder, die schon im Jahr 1989 in die damalige Sowjetunion gekommen waren, kannte. Ihre Berichte waren wenig positiv gewesen. So reiste ich im Herbst 2002 nach Kiew und entschloss mich, diese Unterrichtstätigkeit im diözesanen Priesterseminar anzunehmen. Ein Problem war natürlich die Sprache und so musste ich mein Russisch schnell auffrischen und Ukrainisch von Grund aus lernen. Im Priesterseminar gab es die Priesteramtskandidaten aus den Diözesen Kiew und Kharkiv. Dann schlossen sich unsere Seminaristen der Lazaristen an, dann Studenten aus der Diözese Odesa und aus Turkmenistan, dann auch Seminaristen des Oblatenordens und der Neokatechumenalen Bewegung. Es war eine sehr bunte Gemeinschaft von Menschen aus den verschiedensten Teilen der Welt. Wegen des Mangels an qualifizierten Dozenten unterrichtete ich fast alle philosophischen Fächer, die es im Studienplan gibt. Inzwischen sind schon viele Priester aus dem Seminar hervorgegangen und mir ist bewusst, dass eine nicht geringe Zahl der heute

in der Ukraine wirkenden Priester meine Studenten waren.

**In all diesen Jahren warst Du ja auch schon in engem Kontakt mit St. Georg. Wie kam es eigentlich dazu?**

Im Sommer 1995 reiste ich zum ersten Mal in die Türkei, als unser neuer österreichischer Provinzial Franz Kangler uns Seminaristen aus Graz zum Besuch nach Istanbul einlud. Nach meiner Priesterweihe wurden Mitbrüder gesucht, die bereit wären, im Sommer Zeit in der Hausgemeinschaft von St. Georg zu verbringen. Ich meldete mich sofort und kam dann seit dem Sommer 1997 regelmäßig jedes Jahr nach Istanbul, nicht nur um in der Hausgemeinschaft der Lazaristen mitzuleben, sondern auch um der türkischen Sprache willen. Nach Absolvierung aller Kurse bei DILMER (Dil Merkezi), einer privaten Sprachschule in Istanbul, konnte ich im Sommer 2011 dann die Staatsprüfung in Türkisch ablegen.

Ein weiterer Schritt erfolgte im Jahr 2015, als mich Herr Kangler, der neue Provinzial der österreichisch-deutschen Provinz, um meine Bereitschaft fragte, dauerhaft Mitglied der Hausgemeinschaft in Istanbul zu werden. Viele Fragen für meine Zukunft klärten sich im Laufe der Zeit. Ich konnte weiter meine Lehrtätigkeit in der Ukraine fortsetzen, Mein Doktoratsstudium in Philosophie an der Lubliner Katholischen Universität in Polen wurde im Februar 2020 nach der Darlegung und Verteidigung meiner

Doktorarbeit: „Das Wesen der Philosophie nach der Auffassung von Josef Pieper“ erfolgreich abgeschlossen. Nun lebe ich in Istanbul, obwohl ich im Laufe des Jahres auch für manche Zeiten in Österreich, in der Ukraine oder in Polen bin.

### **Deshalb wollen wir jetzt gerne auf Deine Dissertation blicken. Kannst Du etwas über diese berühmte polnische Universität sagen?**

Im Jahr 2013 begann ich das Doktoratsstudium an der Katholischen Universität Lublin (KUL). Diese Universität hat eine besondere Bedeutung. Gegründet im Jahr 1918, konnte sie die schwerste Zeit des Kommunismus überdauern. Sie war die einzige echte katholische Universität in allen kommunistischen Ländern, mit eigener, selbstständiger Fakultät für Philosophie. Zu betonen ist, dass sie die einzige Universität war, an der keine marxistisch – leninistische Philosophie unterrichtet wurde, sondern klassische, realistische Philosophie. Aus diesem Grund entstand der berühmte Spruch: „Von Berlin bis Seoul, Philosophie nur an der KUL“. An dieser Universität hielt auch Kardinal Karol Wojtyla, der spätere Papst Johannes Paul II., seine Vorlesungen. Ich wurde an der Fakultät für Philosophie, Richtung: Metaphysik und philosophische Anthropologie, aufgenommen. An dieser Fakultät wirkt seit Ende der fünfziger Jahre die sogenannte Lubliner philosophische Schule für realistische Philosophie. Da ich längere Zeit

in Österreich verbrachte und dort meine Universitätsausbildung erhielt, wurde mir vorgeschlagen, mich mit der deutschen Philosophie zu befassen und so kam ich zur Philosophie des deutschen Denkers Josef Pieper.

### **Könntest du erklären, wer Josef Pieper war? Was sind Grundansichten seiner Philosophie?**

Zunächst muss mit Bedauern gesagt werden, dass die Person dieses einst berühmten deutschen katholischen Philosophen, geboren 1903, verstorben 1997, langsam in Vergessenheit gerät. Ursprünglich wollte er katholische Theologie studieren. Er ging jedoch zum Studium der Philosophie, Rechtswissenschaften und Soziologie an die Universitäten Berlin und Münster. Bis zu seiner Emeritierung wirkte er dann an der Universität Münster. Er lehrte auch sehr aktiv als Gastprofessor an vielen Universitäten der Welt (z. B. Salzburg). Seine Philosophie wurzelt vor allem in der Philosophie des Thomas von Aquin sowie in der Philosophie von Platon. Josef Pieper steht in seinem Philosophieren unter dem besonderem Einfluss von Thomas von Aquin, der Vertreter der realistischen Richtung in der Philosophie ist. Das bedeutet, dass der Gegenstand der Philosophie nicht eine Idee, ein subjektiver Gedanke ist (wie es in der idealistischen Richtung der Philosophie der Fall ist). Gegenstand der Philosophie ist vielmehr die reale Wirklichkeit, also keine Gedankenkonstruktion, die als ob-

jektiv gesehen wird, da sie unabhängig von unserer Erkenntnis existiert.

Die Philosophie erkennt nun die Wirklichkeit, d.h. durch die Erkenntnis wird die Wahrheit von der Wirklichkeit gesucht. Auf diese Weise hat die Philosophie nach Piepers Auffassung einen theoretischen Charakter, nicht aber einen praktischen. Das besagt, dass die Philosophie gar nicht zum „Nutzen“ bestimmt ist, sondern Philosophie ist



vielmehr Kontemplation (der Wahrheit). Deswegen muss in der philosophischen Fragestellung die Wirklichkeit als das Ganze genommen werden, d.h. sowohl die materielle, als auch die geistige Dimension der Wirklichkeit, weil diese zwei Elemente die volle Wirklichkeit bilden. Aus diesem Grund darf die in der geistigen Dimension vorhandene Frage nach Gott nicht ausgeklammert werden. Pieper fordert aus diesem Grund die Notwendigkeit eines Verhältnisses von

Philosophie und Theologie.

### **Nun zu Deiner Dissertation: Wie lautet das Thema und was ist das Hauptproblem Deiner Forschung?**

Das Thema lautet: „Das Wesen der Philosophie nach der Auffassung von Josef Pieper“. Die Arbeit wurde zwar in polnischer Sprache verfasst, aber zum Zweck meiner Ausführungen musste

ich einen großen Teil der Texte Piepers ins Polnische übersetzen. Das Hauptproblem der Arbeit ist der Versuch zu zeigen, wie Josef Pieper die Philosophie, eigentlich das Wesen der Philosophie, versteht.

Ich stellte mir vor allem zwei Aufgaben: Zuerst, die Aufmerksamkeit auf die Person von Josef Pieper zu richten, um ihn aus der Vergessenheit herauszuholen, dann, die Antwort auf die Frage nach dem Wesen der Philosophie, insbeson-

dere der christlichen Philosophie, zu finden. Pieper selbst führte keine Untersuchungen zu diesem Thema. Aus diesem Grund gilt meine Arbeit als ein Versuch, den Gedankengang von Josef Pieper aus dem Blickwinkel des Wesens der Philosophie zu rekonstruieren. Nach Piepers Auffassung ist die Philosophie eine Weise der Erkenntnis und der Gegenstand der Erkenntnis ist die Wirklichkeit als das Ganze, wie ich schon vorher sagte.

Auf Grund meiner Untersuchungen gelangte ich zum Ergebnis: Das Wesen der Philosophie besteht in ihrem Weisheitscharakter, d.h. Philosophie ist eine Art der Weisheit. Die philosophische Weisheit kann man nur in Freiheit gewinnen und Garantie für die Freiheit der philosophischen Erkenntnis ist die Wahrheit. Daneben hat die Philosophie einen theistischen und universalistischen (die ganze Wirklichkeit betreffenden) Charakter und verweist damit auf die metaphysische Dimension des Philosophierens. Deswegen wird die Philosophie aus menschlicher Sicht heraus betrieben. Letztendlich bringt uns eine so verstandene Philosophie ein ganzheitliches Verständnis der Wirklichkeit, aber unter Berücksichtigung des Verhältnisses des theologischen Erkennens. So könnte man kurz Hauptprobleme meiner Dissertation darstellen.

### **Beschäftigst Du Dich weiter mit dem Gedankengut von Josef Pieper?**

Selbstverständlich! Die Philosophie von

Josef Pieper hat mich sehr beeinflusst, da eben seine Ausführungen so tiefgehende Dimensionen haben. Obwohl Pieper sein Gedankengut vorwiegend vor fünfzig bis siebzig Jahren veröffentlicht hat, scheint es bis heute aktuell zu bleiben. Im Laufe meiner Forschung entdeckte ich, dass Vieles aus seiner umfangreichen Gedankenwelt gerade auch für unsere verwirte und verwirrende Zeit sehr aktuell ist. Es geht nicht darum, dass man nun in seiner Philosophie fertige Rezepte für die Lösung von Weltproblemen suchen sollte. Das ist gar nicht das Ziel, sondern es geht darum, dass wir nachdenklich werden. Es geht darum, dass wir vor uns die Wirklichkeit sehen, die uns auffordert, nach der Wahrheit zu suchen. Letztendlich ist es das Ziel, die Wahrheit zu suchen, um frei zu sein. So lautet auch die Botschaft von Josef Pieper. Um ihn stärker bekannt zu machen, arbeite ich derzeit an der Übersetzung seiner Werke ins Polnische. Das scheint eine gewaltige, auf lange Zeit bestimmte Arbeit zu sein, denn sein ganzes Gedankengut wurde vor einigen Jahren in einer zehnbändigen deutschen Gesamtausgabe publiziert. Gerne möchte ich aber auch noch anmerken, dass sowohl meine Dissertation im Ganzen in Istanbul entstanden ist und ich in gleicher Weise nun hier an der Übersetzung seines Werkes arbeite. So wirkt das geheimnisvolle Klima des Orients sich weiter auf das Denken des Westens aus.

## Die Orgel ist (s)eine Leidenschaft



### **Pater Christian Rolke CM hat sein Musik-Bachelorstudium abgeschlossen**

P. Christian Rolke CM hat am Donnerstag, 16. Juli 2020 mit seiner künstlerischen Abschlussarbeit – im Rahmen eines Orgelkonzertes vor einer sechsköpfigen Kommission der HfM-Saar – sein Bachelorstudium mit Erfolg abgeschlossen.

Der Prorektor, die Prodekanin des künstlerischen Fachbereiches, sein Orgelprofessor und drei weitere Lehr-

beauftragte bildeten die Kommission der Hochschule für Musik (HfM)-Saar, die seine musikalischen Fähigkeiten am Instrument beurteilen mussten. Diese Abschlussprüfung erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit, daher waren nur Kommissionsmitglieder zugelassen.

Um 19.30 Uhr abends hat Pater Rolke in der Stiftskirche St. Annual zu Saar-

## Der einzelne Mensch im Mittelpunkt

brücken – die auch von der HfM-Saar mitgenutzt wird – ein 60-minütiges Orgelkonzert als künstlerische Abschlussarbeit präsentiert. In diesem Orgelkonzert hat er Werke von Bruhns, Böhm, Bach, Widor und Hindemith professionell dargeboten.

Höhepunkte der Prüfung waren die erste Orgelsonate von Paul Hindemith (1937), die selten zu hören ist, und eine komplett gespielte Triosonate von Johann Sebastian Bach. Die Kommission hat die dargebotene Leistung sehr wertschätzend gewürdigt.

Seit 2017 studierte Pater Rolke Tasteninstrumente im Bachelorstudiengang mit dem Hauptfach Orgel (Nebenfach: Klavier und Cembalo) an der HfM-Saar. Da er vor der Regelstudienzeit von vier Jahren alle nötigen Voraussetzungen für einen sog. „Freiversuch“ erfüllt hatte, konnte er vorzeitig seine Abschlussprüfung absolvieren.

Gerne hätte Pater Rolke sein „Pre-Bachelor-Concert“ in der Prümer Basilika – wie im Juni 2020 geplant – dargeboten. Dies musste aber coronabedingt ausfallen. Pater Rolke dankt allen Unterstützern, die ihn persönlich auf diesem Weg des Studiums begleitet haben.

Seit November 2020 setzt P. Rolke sein Musikstudium im Masterstudiengang an der Robert-Schumann-Musikhochschule in Düsseldorf fort.



© photo-cinema / adobe stock

### Ein Leitungsmodell für die Zukunft – Vincenzian Servant Leadership

Seit vielen Jahrzehnten fragen sich WissenschaftlerInnen, welches das richtige Leitungsmodell in unserer Gesellschaft sein könnte. Mit den veränderten gesellschaftlichen, politischen und religiösen Vorstellungen hat sich auch das Verständnis von Führungskräften und Angestellten verändert. Das hierarchische und patriarchale Weltbild, das auch seit der Industriellen Revolution die gesamte Arbeitskultur geprägt hat, ist heute nicht mehr vermittelbar. Der Teamgedanke, Gleichberechtigung, Talenterorientierung und Jobzufriedenheit sind die neuen Schlagwörter, die die Diskussion auch im 21. Jahrhundert prägen.

Aus christlicher Sicht ist es wichtig festzuhalten, dass die Arbeit nie nur dazu dienen soll, des Menschen zu ernähren. Sie dient dazu, seine Talente und Fähigkeiten zu entdecken, zu fördern und weiterzuentwickeln. Man kann sagen, dass die Arbeit eines Menschen ihm helfen soll, das von Gott gegebene Potential zu entwickeln. Die Theorie der sogenannten „work-life-balance“ greift zu kurz und ist genau das Gegenteil. Sie versucht das wirkliche Leben, die Entfaltung der Talente und die Förderung von

Menschen aus der Arbeitswelt hinaus in die Freizeit zu verlagern. Damit ist dann jeder für sich selbst verantwortlich. Die prinzipielle Tendenz, Menschen zuzutrauen, etwas für sich zu tun und Selbstverantwortung zu übernehmen, ist zwar richtig, greift aber zu kurz. Jedoch entlässt diese Theorie die Arbeitgeber und das Topmanagement aus ihrer Verantwortung für die Angestellten und sieht sie nur als Mittel zum Zweck, um das Unternehmensziel zu erreichen.

Studien haben jedoch gezeigt, dass dort, wo Menschen nicht als bloße Erfüllungsgehilfen für Unternehmensziele gesehen werden, die Jobzufriedenheit und die Identifikation mit dem Arbeitgeber steigen. Bei den Motivationsfaktoren stellt die Förderung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern langfristig das wichtigste Instrument dar.

Ohne Veränderungen in der Leitungsstruktur sind solche Prozesse aber kaum umsetzbar. In den 1970er Jahren entwickelte Robert Greenleaf das sogenannte „Servant Leadership Model“. Es geht davon aus, dass in traditionellen, hierarchisch geprägten und geleiteten Unternehmen die meiste Aufmerksamkeit dem gilt, der an der Spitze steht. Durch diese Konzentration auf das

Topmanagement verliert das Unternehmen seine eigentliche Bestimmung aus den Augen und dient nicht mehr den Menschen, für die es eigentlich da sein sollte. Viele unserer heutigen Probleme, die sich um Vertrauensverlust in Institutionen, Firmen und Behörden drehen, gründen sich in der Wahrnehmung, dass die eigentliche Zielgruppe keine Rolle mehr spielt. Der springende Punkt ist, den Aspekt der dienenden Führung / Leitung zu entwickeln und zu implementieren.

Das Modell des „Servant Leadership“ entbindet das Management oder die Leitung nicht von ihren Aufgaben, sondern stellt sie in einer anderen Dimension dar. Biblisch gesprochen entspricht es genau der Aufforderung Jesu, dass der Größte der Diener aller sein soll.

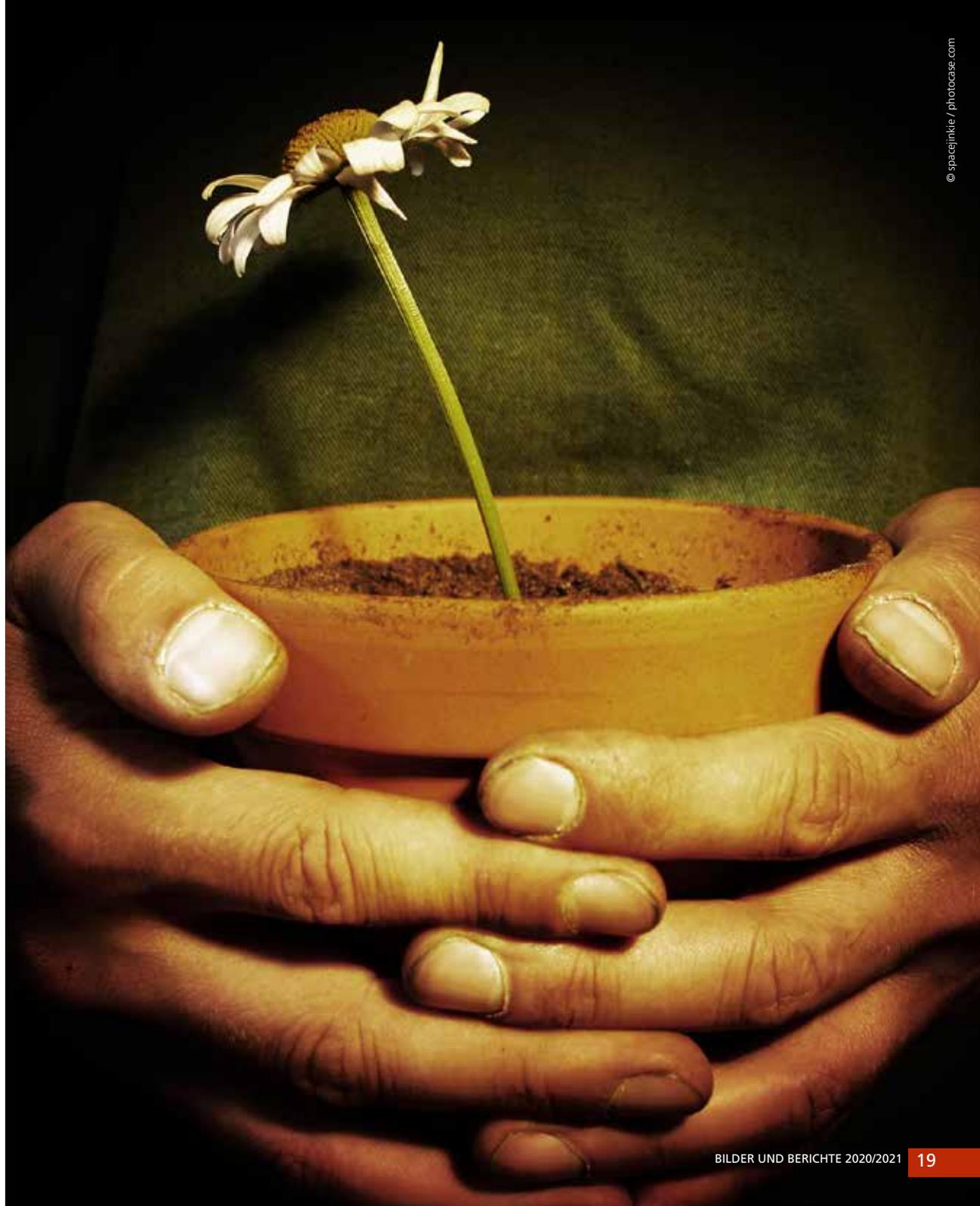
An der DePaul Universität in Chicago hat sich eine Gruppe von Wissenschaftlern mit der Frage beschäftigt, was dieses Modell für eine neue Generation von Arbeitnehmern bedeutet. Der wesentlich neue Gedanke war es, nicht einen Entwurf zu präsentieren, dem die Menschen folgen sollen, sondern nach ihren Ideen und Erwartungen zu fragen, um ein vinzentinisches Modell zu entwickeln. Aus den Antworten der Generation der Millennials, auf die Frage, was sie von vinzentinischen Führungskräften im 21. Jahrhundert erwarten, haben sich folgende Punkte ergeben:

1. Benennung und Reflexion der eigenen Werte

2. Vergegenwärtigen, Abklären und Artikulieren des Auftrags
3. Aufbauen, dienen und erhalten
4. Personalmanagement, das ethischen Grundsätzen folgt
5. Orientierung auf die Erreichung größerer Ziele und Weitergabe des vinzentinischen Gedankens

Ich habe im Rahmen meines Studiums des Nonprofitmanagements in Chicago meine Masterarbeit über die Verwirklichung des Vincentian Servant Leadership geschrieben. Es hat sich gezeigt, dass damit nicht alle Probleme gelöst werden können, aber es ist ein Weg, der Menschen integriert und der es vermeidet zu spalten. Auf diesem Weg können vinzentinische Arbeitgeber es schaffen, ein zukunftsweisendes Modell zu implementieren, das an den von Gott geschenkten Charismen von Menschen orientiert ist und hilft, diese weiterzuentwickeln. Jede Person in Leitungsfunktion in einer vinzentinischen Organisation sollte daran arbeiten, diese Ziele weiterzugeben und so zu helfen, eine neue Leitungskultur zu entwickeln.

P. Andreas Müller CM



# Die große Familie des hl. Vinzenz im Gespräch

## Treffen der internationalen vinzentinischen Familie in Rom

Anfang Januar trafen sich auf Einladung des Generalsuperiors der Kongregation der Mission Vertreter der vinzentinischen Familie in Rom. Das Büro von FamVin hat mittlerweile 130 verschiedene Kongregationen, Institute, Ge-

komitee gegründet, das dieses Treffen in Rom vorbereiten sollte. Der Einladung folgten 96 Gemeinschaften und entsandten ihre Vertreterinnen und Vertreter. Es war der ausdrückliche Wunsch von P. Mavrič, dass nur die



meinschaften und Vereine identifiziert, die sich auf das Charisma des heiligen Vinzenz von Paul berufen.

Unter dem Vorsitz des Generalsuperiors P. Tomaž Mavrič CM wurde ein Exekutiv-

Leitungen der einzelnen Gruppen eingeladen wurden. Es sollte vermieden werden, dass die „großen Vier“, die Kongregation der Mission, die Töchter der christlichen Liebe, die Vinzenzkonferenzen und die Damen der Caritas

das Treffen dominierten. Es ging darum, Klassifizierungen in alte und neue, echte und nachgemachte vinzentinische Gemeinschaften zu vermeiden.

Es war das Anliegen dieses Treffens, die starken Bande, die uns als Gemeinschaften und Organisationen, die sich auf das Charisma des heiligen Vinzenz von Paul berufen, neu zu entdecken. Ausdrücklicher Wunsch war es weiterhin, Wege zu finden, um unsere Fähigkeiten und Ressourcen zu bündeln und unnötige Reibungsverluste zu vermeiden.

Ich durfte als Übersetzer an diesem Treffen teilnehmen. Es war eine wirkliche Bereicherung und eine Erweiterung meines vinzentinischen Horizontes. In den letzten Jahren sind verschiedene Schwestern- und Brüdergemeinschaften neu gegründet worden, die auf eine erfrischende Art und Weise versuchen, in den Fußspuren des heiligen Vinzenz von Paul Christus nachzufolgen.

Das gesamte Treffen kann als eine Möglichkeit gesehen werden, sich gegenseitig kennenzulernen, alte Vorurteile und Barrieren abzubauen und gemeinsam eine Vision für die vinzentinische Familie zu entwickeln.

In einer sehr persönlichen und emotionalen Rede hat P. Tomaž Mavrič in zehn Punkten seine Träume für die Zukunft der vinzentinischen Familie dargelegt. Sehr beeindruckt hat mich dabei der Gedanke, die Ausbildung in unseren verschiedenen

Gemeinschaften aufeinander abzustimmen und den Frauen und Männern in Noviziat und Studium die Möglichkeit zu geben, über den Tellerrand zu schauen und andere Wirklichkeiten der vinzentinischen Welt kennenzulernen.

Auf die Frage von P. Tomaž, was ich mir denn wünschen oder erträumen würde, wusste ich spontan keine Antwort. Am folgenden Tag hatte ich jedoch eine Idee, die ich ihm mitteilte: Das Treffen war ein Treffen auf oberster Leitungsebene von allen Teilen der vinzentinischen Familie. Es wurde viel über die Zukunft und über Dinge gesprochen, die wir tun müssten, um junge Frauen und Männer für die vinzentinische Sache zu begeistern.

Der Blick in das Plenum und die Altersstruktur der Teilnehmer zeigte jedoch kaum junge Frauen und Männer. Deswegen habe ich gesagt, es wäre mein Traum, dass es ein Treffen mit den jüngsten Mitgliedern aus allen Gemeinschaften und Organisationen der vinzentinischen Familie geben sollte. Sie könnten dann zusammen mit P. Mavrič neue Ideen und Konzepte entwickeln.

Der Generalsuperior fand diese Idee gut, und wir werden sehen, welche Früchte dieses Treffen bringt. Es war auf jeden Fall ein Hoffnungszeichen für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen den verschiedenen Zweigen der vinzentinischen Familie.

P. Andreas Müller CM

## Im Dienste der Weltkirche und des hl. Vinzenz

**In der Generalkurie wurde anlässlich des 60. Jahrestages der Priesterweihe unseres Mitbruders Franc Kardinal Rodé eine feierliche Messe gefeiert**

Am 29. Juni wurde eine Festmesse in der Generalkurie anlässlich eines dreifachen Jubiläums gefeiert: Neben dem Fest der Heiligen Petrus und Paulus wurde des 60. Jahrestages der Priesterweihe von Kardinal Franc Rodé CM, emeritierter Erzbischof von Ljubljana, des 37. Weihejahrestages von Pater Tomaž Mavrič CM, unseres Generalsuperiors, und des Namensdays von Pater Paul Parackal CM, des Generalprokurators, in einer hl. Messe gedacht. Die Texte der Messe sprachen von der Treue zum Priestertum und der Berufung zum vinzentinischen Charisma. Von dieser Feier stammen die beiden Fotos.



Kardinal Franc Rodé CM wurde am 23. September 1934 in der Erzdiözese von Rodica in Ljubljana, Slowenien geboren. In den Nachkriegswirren des Jahres 1945 nahm seine Familie Zuflucht

in Österreich und zog dann 1948 nach Argentinien. Dort trat er der Kongregation der Mission in Buenos Aires im Jahr 1952 bei und wurde am 29. Juni 1960 in Paris zum Priester geweiht. Am 5. März 1997 wurde er zum Erzbischof von Ljubljana ernannt und am 6. April 1997 in der Kathedrale von Ljubljana zum Bischof geweiht. Am 11. Februar 2004 wurde Kardinal Rodé dann zum Präfekten der Kongregation für das ge-



weihte Leben und die Gesellschaften des apostolischen Lebens berufen. Er nahm auch an der XI. Ordentlichen Generalversammlung der Weltbischofssynode im Vatikan teil, die vom 2. bis 23. Oktober 2005 stattfand. Im Konsistorium vom 24. März 2006 wurde er zum Kardinaldiakon ernannt. Am selben Tag erhielt er das rote Birett und als Titelkirche die Kirche des hl. Franz Xaver in La Garbatella.

## Im Dialog mit der römischen Kurie

**Kardinal Luis Tagle, der Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, zu Besuch im Generalat**

Am Mittwoch, dem 17. Juni 2020, besuchte Kardinal Luis Antonio Tagle, der Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, die Generalkurie. Der Generalsuperior, P. Tomaž Mavrič CM, hieß den Kardinal zusammen mit anderen Mitgliedern des Generalates im Hause willkommen. Die Mitbrüder der Generalkurie hatte so das Privileg, einen Dialog mit Kardinal Tagle über das Thema „Neuevangelisierung“ zu führen.



Kardinal Tagle begann mit der Feststellung, dass das Evangelium in seiner Relevanz für alle Altersgruppen gleich ist. Allerdings müssten sich die Methoden der Vermittlung der Botschaft des Evangeliums der jeweiligen Situation kreativ anpassen. Der beste Weg, die Botschaft des Evangeliums zu vermitteln, sei nicht nur durch Predigen, sondern

durch das Zeugnis unseres Lebens und unserer Werke der Nächstenliebe.

In allen wichtigen historischen Momenten und sich verändernden Situationen inspiriert uns der hl. Geist, damit wir wirksame Methoden zur Vermittlung der Botschaft des Evangeliums für andere entwickeln. Wir müssen auf die Eingebungen des Geistes hören.

Während der Zeit von Covid-19 zum Beispiel sehen wir eine verstärkte Suche der Gläubigen nach den Werten des Evangeliums. Wir sollten bereit sein, diesen Menschen durch den verstärkten Einsatz moderner Technologien geistli-

che Nahrung zu geben. Wir müssen uns Methoden ausdenken, die der veränderten Situation Rechnung tragen.

Kardinal Tagle betonte auch die Notwendigkeit der Ausbildung engagierter und überzeugter Laien für die moderne Gesellschaft. Wir alle sind mit einer großen Mission betraut, nämlich die von den Aposteln und Jüngern begonnene und geleistete Arbeit der Evangelisierung fortzusetzen.

In unseren Ausbildungshäusern und in unserer Ausbildung muss maximales Gewicht darauf gelegt werden, wahre Jünger Jesu zu formen, ohne jedoch die Bedeutung von anderen akademischen Disziplinen zu vernachlässigen.

Der Generalsuperior erläuterte Kardinal Tagle die neue Initiative, 1 % der Mitglieder der Kongregation für die Mission zu finden und auszusenden. Dies sei ein Programm zur Förderung

der Mitbrüder, die sich für die Mission entscheiden.

Kardinal Tagle sagte, dass, je mehr wir der Mission Bedeutung beimessen, desto stärker und lebendiger wird die Kirche. Er merkte an, dass er die Gelegenheit gehabt hatte, die Werke der Vinzentiner auf den Salomon-Inseln (siehe nächster Artikel) und in Papua-Neu Guinea kennenzulernen. Es sei ihm eine große Freude, Priester aus verschiedenen Kulturen und verschiedenen Ländern mit dem einzigen Ziel zu sehen, den Menschen die Botschaft des Evangeliums zu vermitteln.

Der Kardinal selbst kennt die Vinzentiner aus seiner philippinischen Heimat und sprach von dem großen Beitrag, den sie dort auf dem Gebiet der Ausbildung und auf dem Sektor des sozialen Engagements geleistet haben und weiterhin leisten.



© paul / adobe stock

## Geht bis an die Grenzen der Erde



### Die internationale vinzentinische Mission auf den Salomonischen Inseln

Die Salomon-Inseln sind ein junges (Unabhängigkeit 7. Juli 1978) und kleines Land, das aus 6 größeren Inseln und über 900 kleinen Inseln in Ozeanien besteht. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 680.000, mit vielen Kulturen und Traditionen. Die gemeinsamen Sprachen sind Englisch und Pijin.

Die Menschen sind überwiegend christlich. Die Hauptreligionszugehörigkeit ist anglikanisch (Hochkirche) mit 35%, es folgen Katholiken (19%), evangelische Chris-

ten (17%), Sieben-Tage-Adventisten (10%) und Mitglieder der Vereinigenden Kirche (11%). Dann gibt es einen wachsenden Prozentsatz von Muslimen, Hindus und Buddhisten auf den Salomon-Inseln (8%).

Unsere vinzentinische Mission in Salomon Islands wurde 1993 gegründet. Wir sind einer Einladung der Bischöfe der Salomon-Inseln gefolgt und sollen das interdiözesane Seminar (Tenaru) leiten. Deshalb konzentriert sich unser Auftrag auf den Dienst der Ausbildung. Wir sind aber auch in der Pfarrarbeit tätig (Gemeinde Good Shepherd, Red Beach).

## Wo Kulturen sich treffen

Vom 19. bis 22. Februar 2020 besuchte uns unser Generalsuperior P. Tomaz Mavrič CM, d. h. fünf vinzentinische Priester und einen Bruder. Sie stammen aus Australien, Indonesien und den Salomon-Inseln.

Während seines Besuchs traf P. Tomaz mit dem Erzbischof von Honiara, Christopher Michael Cardone OP, zusammen. Er sprach auch mit den Seminaristen und Mitarbeitern und Ausbildern des Seminars. Es studieren dort 40 Diözesansemnaristen und sie kommen aus der Erzdiözese Honiara, der Diözese Auki und der Diözese von Gizo.

Der Generalsuperior hatte auch die Gelegenheit, mit den Mitgliedern der Vinzentinischen Familie (die Gesellschaft des heiligen Vinzenz von Paul und die Vinzentinische Marianische Jugend) zusammenzutreffen und besuchte auch die Pfarrei vom Guten Hirten, wo er sich mit Gemeindemitgliedern traf.

P. Tomaz drückte seine Dankbarkeit für die die großartige Arbeit aller Mitglieder der vinzentinischen Familie aus und dankte für ihren Dienst auf den Salomon-Inseln, wo sie die vinzentinische Identität und das vinzentinische Charisma lebendig halten. Die Mission hat zurzeit 3 eigene Studenten in der Ausbildung und geht so einer guten Zukunft entgegen.

P. Agus Heru Priharsono CM

### Missionare aus aller Welt bilden sich in Paris weiter

Unser allererster CIF-Workshop (International Formation Center) für die Internationalen Missionare wurde in Paris von Montag, 11. November bis Freitag, 29. November 2019 im Mutterhaus abgehalten. Sechzehn Mitbrüder aus elf verschiedenen Provinzen nahmen daran teil: Aus Kongo, Ruanda, Kamerun, Brasilien, Mexiko, Guatemala, Panama, El Salvador, Spanien, Ecuador und Japan.

Diese Sitzungen wurden von den Patres Aarón Gutierrez Nava CM, Andres Motto CM und Emmanuel Typamm CM geleitet. In den drei Ausbildungswochen wurden die Mitbrüder eingeladen, über sich selbst nachzudenken und sich erneut dazu zu verpflichten, auch die Ränder der Gesellschaft zu evangelisieren und über ihre Erfahrungen, Herausforderungen und Hoffnungen zu sprechen. Die meisten Sitzungen wurden in spanischer Sprache durchgeführt mit französischer Übersetzung, aber wir hatten auch einen englischen und einen italienischen Übersetzer. Die Arbeitssitzungen umfassten



eine biblische und historische Analyse der Entwicklung seit dem Aufruf der Kirche, Menschen zu evangelisieren, die marginalisiert sind. Des Weiteren wurde überlegt, wie die Mitglieder der Kongregation der Mission, in Zusammenarbeit mit der gesamten Kirche und insbesondere mit den Mitgliedern der weltweiten vinzentinischen Familie, auf diesen Anruf reagieren können.

Durch Sehen, Erkennen und im Einklang mit der gegenwärtigen Realität zu handeln, und unseren Mitbrüdern in den Internationalen Missionen sowie unseren stimmlosen und bedürf-

tigen Brüdern und Schwestern auf der Welt zu dienen. Unsere dynamischen Interaktionen und Reflexionen erlaubten den Teilnehmern, von den Erfahrungen, Kulturen und Talenten der anderen zu lernen.

Die Teilnehmer hatten die Gelegenheit, die Eucharistie mit den Vinzentinerinnen in der Rue du Bac und mit Menschen anderer Ortskirchen zu feiern. Alle Besucher des Workshops wurden an ihre missionarische Berufung erinnert, an die Enden der Welt ausgesandt zu sein.

# Gelebte Inkulturation

## Die niederländischen Vinzentiner haben einen Indonesier als Superior ihres „Hauses Holland“ gewählt

Ich bin Rafael Ishariato, Mitglied der Kongregation der Mission (Vinzentiner/Lazaristen) der Provinz Indonesien. Ich wurde am 25. Juni 1967 in Malang, Ostjava, Indonesien, geboren. Vor vier Jahren kam ich auf Wunsch des indonesischen Visitators in die Niederlande, um an der Radboud-Universität in Nijmegen zu promovieren. Seitdem habe ich in Berg en Dal gelebt, bevor ich am 1. Juli 2020 nach Panningen zog.

Die letzten vier Jahre waren eine Einführungsphase für meine neue Mission in den Niederlanden. In dieser Zeit hatte ich ausreichend Gelegenheit, die niederländische Kultur zu entdecken und kennenzulernen. Um mich hier anzupassen, habe ich abends nach meinen Vorlesungen an der Universität einen Holländischkurs absolviert (und ich nehme immer noch Unterricht). Gelegentlich besuchte ich nicht nur Museen, sondern auch bekannte Touristenorte (vor allem für Indonesier) wie Volendam und Keukenhof. Natürlich wurde ich in die niederländische Küche mit Frikandellen, Eintopf, Bitterbällchen und Pfannkuchen eingeführt. Ebenso beeindruckt mich auch die Tat-



sache, dass die Niederländer auf persönliche Verantwortung und kleine Details des Lebens achten.

Meine Eltern haben ihr Bestes getan, um uns, ihren Söhnen, einige Grundhaltungen beizubringen. Nach ihrer Taufe in der katholischen Kirche haben sich meine Eltern sehr in Kirche und Gesellschaft engagiert. Freundschaft, Großzügigkeit und Einfachheit sind vielleicht die wichtigsten Haltungen, die ich von ihnen gelernt habe. Sie lehrten uns nicht mit Worten, sondern durch ihr Leben; mein Vater war Soldat und meine Mutter Krankenschwester. Dank ihrer Bemühungen in Gesellschaft und Pfarrei haben uns meine Eltern gezeigt, wie wir uns um andere, insbesondere die Armen, kümmern und ihnen so viel wie möglich helfen können.

Daher schätze ich Freundschaft, Großzügigkeit und Einfachheit. Es ist

möglich, dass ich aufgrund dieser Familiengeschichte beschlossen habe, Lazarist zu werden. Während meiner High School-Zeit mit 16 Jahren wusste ich noch nichts über den hl. Vinzenz. Später entdeckte ich im Seminar, dass Vinzenz „ein Mann der Beziehungen“ war. Er hatte viele Freunde aus unterschiedlichen Verhältnissen. Er vereinte sie, um gemeinsam zu arbeiten, um den Armen großzügig zu helfen. Er betonte oft die Bedeutung der Einfachheit in der Verkündigung der Frohbotschaft. Einfachheit bedeutete für ihn Ehrlichkeit in Worten und Taten.

Es ist immer noch wichtig, im Umgang mit Menschen authentisch zu sein. Deshalb mag ich einen niederländischen Ausdruck, der, wenn ich ihn richtig verstehe, der Idee der Einfachheit nahekommt, wie es der hl. Vinzenz sah: „Just do it, you'll be crazy enough.“

Nach meiner Ausbildung in Indonesien und auf den Philippinen wurde ich in der Kongregation der Mission der Provinz Indonesien zum Priester geweiht. Nach der Priesterweihe am 27. August 1996 wurde ich für zwei Jahre in eine Pfarrei in Jakarta berufen. 1998 wurde ich nach Frankreich geschickt. Während ich einen Master-Abschluss in Theologie

am L'Institut Catholique de Paris machte, konnte ich auch am Pastoraldienst unserer Mitbrüder der Provinz Paris in der Pfarrei „Sainte-Colombe“, in Chevilly-la-Rue und danach in der Pfarrei „Saint-Léonard“ in L'Haé-les-Roses, einem Vorort von Paris teilnehmen. 2003 kehrte ich nach Indonesien zurück. In diesem Jahr wurde ich zum Novizenmeister im Haus „St. Justinus de Jacobis“, dem Noviziat in Malang (2003-2008), ernannt. Im selben Jahr begann ich an der Schule für Philosophie und Theologie „Widya Sasana“ in Malang zu unterrichten. Während des Unterrichts dort (2003-2016) wurde ich mit der Aufgabe betraut, Koordinator der Vinzentinischen Familie in Indonesien (2010-2015) zu werden. Zusammen mit drei weiteren Mitbrüdern wurde ich auch in die Pfarrei „St. Vinzenz von Paul“ in Surabaya (2008-2013) berufen. Und bevor ich in die Niederlande kam, wurde ich zum geistlichen Leiter des Exerzitenhauses der indonesischen Lazaristen in Prigen (2013-2016) ernannt.

Eine besondere Note sollte durch meine Ernennung zum Koordinator der Vinzentinischen Familie in Indonesien hinzugefügt werden. Diese Mission ermöglichte es mir, mit 13 anderen religiösen Ge-

meinden und Laienbewegungen in Indonesien in Verbindung zu treten, die vom hl. Vinzenz inspiriert sind. Wir lernten uns kennen und organisieren gemeinsame Aktivitäten, um die vinzentinische Spiritualität durch Studien, gemeinsame spirituelle Übungen, ständige Ausbildung und soziale Aktionen zur Unterstützung von Naturkatastrophen usw. in die Praxis umzusetzen.

Soweit ich mich erinnern kann, hatte ich im Jahr 2000 zum ersten Mal persönlichen Kontakt zu den Mitbrüdern in der Niederländischen Provinz. Während meines Studiums in Paris nutzte ich die

Gelegenheit, die niederländischen Mitbrüder in Panningen zu besuchen, vor allem diejenigen, die in Indonesien gearbeitet hatten.

Fünf Jahre später besuchte ich die Gemeinschaft der Lazaristen in Nijmegen. Ich wusste damals nicht, dass es danach wieder einen Besuch geben würde. Ich fühle mich einfach zu Hause bei meinen niederländischen Mitbrüdern, die mich willkommen heißen und die Freude mit mir teilen, die Wege des hl. Vinzenz von Paul zu leben.

*P. Rafael Isharianto CM*



© alexugalek / adobe stock

## Ein Missionar für alle Zeiten

**Der hl. Justinus de Jacobis lebte wie kein zweiter aus dem Evangelium und dem vinzentinischen Charisma**

Der Karmelitenpater Mariano Cacace wurde frühzeitig auf einen jungen Mann namens Justinus de Jacobis aufmerksam; er fühlte, dass dieser Junge vom Herrn zum herausfordernden Arbeiten in einer Missionsgemeinschaft berufen sei. So führte er ihn mit Freude zur kleinen Gesellschaft des Herrn Vinzenz. Welch klarer Weitblick dieses Mannes Gottes. Er selbst hätte sich nicht vorstellen können, welches Geschenk er uns damit gemacht hat und was er der Missionskirche von Afrika gab. Einer Kirche, in der heute noch die Reliquien des Heiligen Justinus in Ebo verehrt werden. Es wurde viel über ihn geschrieben, als großem Modell der missionarischen Inkulturation, als Pionier in der Ausbildung einheimischer Priester, als Missionar, mit dem man sehr gut in Gemeinschaft leben konnte, als Bischof ohne Schuhe mit silbernen Schnallen oder als Apostel der wundertätigen Medaille. Ich möchte gerne ein paar Gedanken äußern, die zum Lesen, Beten und Meditieren in der Gemeinschaft und natürlich für unser Missionsleben verwendet werden können.



**1. Ein Missionar, der eine gesunde Symbiose aus Missionar „zu Hause“ und Missionar „in der Verkündigung“ gelebt hat.**

Bereits im Inneren Seminar meditierte und betete Justinus immer wieder über einen Gedanken aus einer Konferenz unseres Gründers: „Unsere Berufung liegt darin zu gehen, nicht nur in eine

Gemeinde, nicht nur in eine Diözese, sondern überall in die Welt hin zu gehen. Um was zu tun? Die Herzen der Menschen in Brand zu setzen, um das zu tun, was der Sohn Gottes getan hat. Er kam, um die Welt in Brand zu setzen, um sie mit seiner Liebe zu entzünden. So müssen auch wir uns wünschen, dass alles brennt und entflammt wird ... „Nun, wenn wir wirklich berufen sind, die Liebe Gottes nach nah und fern zu bringen, wenn wir Nationen damit in Brand setzen müssen, wenn unsere Berufung darin besteht, in die ganze Welt zu gehen, um dieses göttliche Feuer zu verbreiten, wenn dies der Fall ist, ich sage Euch, Brüder, wenn das der Fall ist, dann muss ich selbst mit diesem göttlichen Feuer brennen!“ (CCD, XI, Konf. 204, S. 215)

Der Geist des Heiligen Vinzenz wurde in fast vier Jahrhunderten der Geschichte durch Missionare neu ins Leben gerufen, die seinen Geist in zwei Ausdrucksformen der Treue zu dem einen Charisma zum Ausdruck gebracht und in tiefer und treuer Weise verwirklicht haben. Einige von ihnen können wir einfach als „Missionare zu Hause“ bezeichnen, diejenigen, die ihr Leben zwischen den Korridoren und den Klassenzimmern der Seminare, zwischen Notizbüchern und Bleistiften verbrachten, um die zukünftigen Diener Gottes willkommen zu heißen, oder in den Pfarrbereichen, wo sie geistlich tätig waren, Anleitungen gaben oder Gottes Güte im Beichtstuhl zeigten und das Wort der Frohbotschaft

des Herrn weitergeben. Da kann man etwa den seligen Pierre René Rogue nennen oder versteckte Arbeitsformen wie bei Pierre Collet oder Guillaume Pouget erwähnen.

Andere, die man als „verkündende Missionare“ bezeichnen kann, haben den Geist des Abenteurers und Risikos ergriffen und die Fähigkeit, sich anzupassen, losgelöst von Familie und Heimatland. Sie sind die „nach außen gerichteten Missionare“, über die Papst Franziskus gerne spricht. Wenn Sie in diesem Zusammenhang Glanz, Popularität oder Ruhm herausstellen wollen, können Sie von deren großartigen, besonderen und einmaligen Aktivitäten sprechen. Da können wir Armand David, den großen Entdecker in China, erwähnen, Valeriano Güemes in Indien oder in unserer Zeit Pedro Opeka in Madagaskar.

Alle haben aus den echten Quellen unseres Charismas getrunken und den Willen des Gründers an den Orten und Zeiten zum Leben erweckt, an denen die göttliche Vorsehung sie dazu brachte, die Liebe Gottes in die Herzen der Armen zu säen. Der heilige Justinus wusste sehr gut, wie man diese beiden Dienste vereinbaren kann, wie er es zuerst von seiner eigenen Familie auf ihrem kleinen Bauernhof erlebte, dann bei der Ausbildung künftiger Missionare, bei Sommermissionen, bei der Betreuung der Barmherzigen Schwestern und bei plötzlichen Seuchenausbrüchen: „wie man geht, wenn ein Feuer zu löschen ist.“ (SVP)



Und mit einem solchen von missionarischem Eifer brennenden Herzen brach er auch in die Wüsten und Berge Nordafrikas auf, um im besten Stil seiner Gesellschaft von Tür zu Tür das Evangelium Jesu zu verkünden. Bewundernswert ist sein Gleichwerden mit den Abessiniern, die Nähe zu den Armen, zu den von Rom getrennten Christen und die Heranbildung von Priestern in den Formen ihrer eigenen Kultur. Er brauchte Jahre, um dieses brennende Land der Armen im breiten Ausmaß zu bereisen, aber mit dem Samen, den er als Missionar bei sich trug, gelang es ihm, diesen auf fruchtbaren Boden zu säen, und noch heute bringt er eine unvorstellbare Ernte hervor.

Auf seinen Missionsreisen musste er oft im Schatten einer alten Eiche auf dem Weg anhalten, um ein Stück Brot zu essen, das Wasser aus einer Oase zu trinken, die die Vorsehung bot und still sein Brevier zu beten, die Rosenkranz-

perlen der geliebten wundersamen Jungfrau durch die Hand gleiten zu lassen, und aus seinem leichten Gepäck das Neue Testament zu nehmen und den Text des Apostels von Paulus in seinem Brief an die Korinther (1 Kor 3, 6-9) zu lesen: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber ließ wachsen... Wer pflanzt und wer begießt: Beide sind eins, jeder aber erhält seinen eigenen Lohn entsprechend seiner Mühe. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau.“

Diese und andere Worte überzeugten ihn jeden Tag, dass seine Mission darin bestand, zu säen und immer weiter zu säen ... das Wachstum überließ er den Händen des Guten Gottes, ganz zu schweigen von der Ernte, die er sich nicht so fruchtbar vorstellen konnte.

## 2. Ein Missionar, mit dem es angenehm war zu leben

Ein Missionar kann auch ein „Engel auf der Straße und ein Teufel zu Hause“ sein, hat unser ehemaliger Generalsuperior Robert Maloney einmal zitiert, als er einen Satz der heiligen Väter der Wüste anführte. Bischof De Jacobis war sowohl ein Engel innerhalb der Gemeinschaft als auch ein Engel im missionarischen Leben. Nicht, weil im manchmal bewegten Gemeinschaftsleben alles wie ein Rosengarten war. Bischof Biancheri zum Beispiel, sein Mitbruder und missionarischer Begleiter, war nicht immer „sein Stab und sein Stock“ in

seinem bischöflichen Leben, aber er hat ihn sehr geliebt und trotz mancher Meinungsverschiedenheiten konnten sie das Wohl der Gemeinschaft und der apostolischen Arbeit über alles stellen. In einer seiner Überlegungen schrieb er, dass er Weihnachten 1839 fast allein in Adowa verbrachte, während seine Mitbrüder zu anderen apostolischen Zentren aufgebrochen waren. Welch tiefe menschliche und geistliche Wärme.

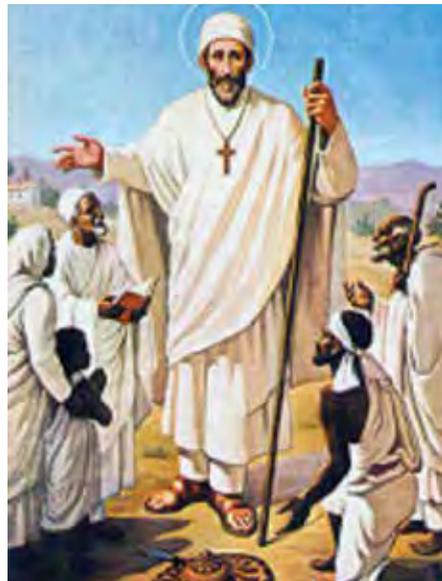
Die Worte des Apostels im 1. Korintherbrief Kapitel 13 haben ihn mit dem bekannten Lobpreis der Nächstenliebe ebenso wie das Worte des heiligen Vinzenz Kraft gegeben: „Die Nächstenliebe ist das Herzstück aller Tugenden und das Paradies der Gemeinschaften. Das Haus von St. Lazare wird dann ein Paradies sein, wenn dort Nächstenliebe gefunden wird. ... Nichts ist erstrebenswerter, als mit denen zu leben, die wir lieben, in dem Wissen, dass wir ebenso geliebt werden.“ (Abelly, Bd. 3, Kap. 11, Abschn. 6, S. 149).

Die gegenwärtige Pandemie, die uns in unseren Häusern näher zusammengebracht hat, ist Gnade und Segen, damit wir uns besser kennenlernen und den Geist der Nächstenliebe und Brüderlichkeit in unseren Gemeinschaften bestärken können. Wenn wir dann wieder zu unseren gewöhnlichen Aufgaben im Missionsleben zurückkehren werden, werden die Worte von Bischof Pedro Schumacher CM in jedem von uns sich erfüllen. Dieser deutsche Bischof, ein

Missionar in Portoviejo, Ecuador, starb 1902 in Samaniego, Nariño, Kolumbien, im Ruf der Heiligkeit. Er sagte: „Möge Ihre Anwesenheit Freude und Ihre Abwesenheit Traurigkeit verursachen.“

### 3. Ein Missionar, der mit den Waffen in der Hand stirbt...

In vielen unserer Gesellschaften erreichen Missionare wie allgemein die Menschen ein bestimmtes Alter, treten in die Gruppe der „Rentner“ ein und erhalten auch eine Rente. Und das ist in Ordnung und ist fair. Aber wir sind nicht nur Bürger eines Volkes, sondern auch Mitglieder einer Kongregation und das sind wir für immer. Anders als in der bürgerlichen Welt gibt es für einen Vinzentiner keinen Ruhestand in seinem Sein und in seiner Aufgabe als Bischof, Priester oder Bruder. Wir bleiben Missionare bis zum Tod und noch darüber hinaus, jenseits von Zeit und Raum, da wir weiterhin Arbeiter für das Kö-



nigreich sind „in der Mission des Him- mels“. (CCD, Bd. 11, Konf. 102, S. 129)

So verstand De Jacobis es, für den das Wort des Apostels die Norm des Lebens war: „Ich beschwöre dich bei Gott und bei Christus Jesus, dem kommenden Richter der Lebenden und der Toten, bei seinem Erscheinen und bei seinem Reich: Verkünde das Wort, tritt auf, ob gelegen oder ungelegen, überführe, weise zu recht, ermahne, in aller Geduld und Belehrung! Denn es wird eine Zeit kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Begierden Lehrer sucht, um sich die Ohren zu kitzeln; und man wird von der Wahrheit das Ohr abwenden, sich dagegen Fabeleien zuwenden. Du aber sei in allem nüchtern, ertrage das Leiden, verrichte dein Werk als Verkünder des Evangeliums, erfülle treu deinen Dienst! Denn ich werde schon geopfert und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe. Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue bewahrt. Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, aber nicht nur mir, sondern allen, die sein Erscheinen ersehen.“ (2.Tim.4,1-8).

De Jacobis starb als Mensch, der auf dem Weg ist. Er hatte kein Sterbebett außer den Schatten eines Laubbaums und einen rauen Stein am Straßenrand als Kissen. Er hatte kein größeres Besitztum als Christus, den Verkünder der Frohbotschaft an die Armen, und er

vermachte diesen einzigartigen Schatz seinen Brüdern, sodass sie ihm in großer Liebe verbunden blieben und das zu den Armen brachten, die ihn überall kennen, lieben und ihm dienen wollen.

Für uns vinzentinische Missionare von heute und morgen gibt es keine Entschuldigung, wie es auch keine Entschuldigung für die Arbeiter von gestern gab. Wir können immer etwas für Christus, die Kirche, die Kongregation und die Armen tun, denn im Haus des Herrn gibt es weder große und kleine Werke noch Dienste erster und zweiter Klasse. Wir sind alle erstklassige Tagelöhner (Mt. 20,1.16). Faulheit passt nicht in das Wörterbuch eines Vinzentiners.

Der heilige Justinus de Jacobis: Allein sein Name erinnert an das alles. Wenn dieser ältere Bruder uns nicht dazu drängt, Christus nachzufolgen, wer wird es dann wohl tun? Wie der spanisch-sprechende Dichter Antonio Machado poetisch bestätigt, hinterlassen wir wie De Jacobis Spuren auf unserem eigenen Weg: Wanderer, deine Fußabdrücke sind der Weg und sonst nichts; Wanderer, es gibt keinen Weg, du machst deinen Weg durch dein Gehen. Durch Gehen entsteht der Weg und wenn man zurückblickt, sieht man den Weg, der nie wieder beschritten wird. Wanderer, es gibt keinen Weg, aber Wellen im Meer.

*P. Marlio Nasayó Liévano CM  
Provinz Kolumbien*

# Spendenaktion 2020

Im vergangenen Jahr haben wir im Rahmen unseres Jahresprojektes Spenden erbeten für Kinder in Indonesien.

INSGESAMT KAMEN

# 20.390 EURO

ZUSAMMEN.

ALLEN SPENDERN  
EIN GANZ HERZLICHES DANKESCHÖN!



*Möge der Friede und die Liebe Gottes  
immer mit Ihnen sein!*

*Liebe Brüder und Schwestern, wir grüßen Sie aufrichtig im Geist der Liebe und des Dienstes an den Armen, wie ihn der heilige Vinzenz von Paul an uns, seine Nachfolger, weitergegeben hat. Wir, die vinzentinischen Patres der indonesischen Provinz, und alle Freiwilligen, die sich für Straßenkinder und benachteiligte Kinder in Surabaya eingesetzt haben, sind Ihnen dankbar für Ihre bemerkenswerte Spende von 20.390 € an Sanggar Merah Merdeka (SMM). Ihr Engagement zur Unterstützung unserer Programme ist bewundernswert.*

*SMM wurde 1997 gegründet und stellte sowohl Häuser als auch ein Heim für Straßenkinder in Surabaya zur Verfügung. SMM unterstützte die Straßenkinder ungeachtet ihrer Religion, ethnischen Zugehörigkeit und anderer Unterschiede. Seit 2012 hat SMM den Schwerpunkt weiterentwickelt; nicht nur die Unterstützung von Straßenkindern, sondern auch möglichst zu verhindern, dass arme Kinder in Slumgebieten nicht zu Straßenkindern werden, indem wir sie und ihre Familie aufklären und für sie und ihre Familie eintreten.*

*Die Programme umfassen: Charakterbildung, Unterricht in Mathematik, Naturwissenschaften und Englisch; Sexualerziehung, Aufklärung über die Gefahren des Drogenkonsums und den Einfluss von Drogenkartellen, Aneignung eines ökologischen Bewusstseins und Unterweisung in sozialen Diensten. Darüber hinaus unterstützt die SMM auch Jugendliche und Arbeitnehmer mit niedrigem Einkommen (viele von ihnen sind Eltern der Kinder). Sie konzentriert sich darauf, sie für die Führung ihres Haushalts zu schulen und ihnen Fertigkeiten zu vermitteln, die sie zur Steigerung ihres Einkommens benötigen. Die SMM hofft, dass die Familien ihren Kindern eine gute Ausbildung bieten können, was verhindert, dass die Kinder auf Surabayas Straßen leben.*

*Während der Covid-19-Pandemie wurden die Programme, die die Kinder in den Häusern der SMM versammeln, eingestellt. Die Stadtverwaltung lässt es nicht mehr zu. Die SMM kümmert sich jedoch weiterhin um die Kinder und ihre Familien, indem sie Masken, Handdesinfektionsmittel, Handwaschutensilien, Thermometer und andere medizinische Geräte an sie verteilt. Darüber hinaus hat die SMM auch Lebensmittel an die bedürftigen Familien ausgegeben.*

*Wir danken Ihnen nochmals für Ihre großzügige Spende und möchten uns für Ihr großzügiges Geschenk für die armen und bedürftigen Kinder bedanken.*

Mit herzlichen Grüßen,

**P. Ignatius Novan Agestyo CM**  
Vorsitzender des SMM

# Sich aus der Verantwortung stehlen ging nicht

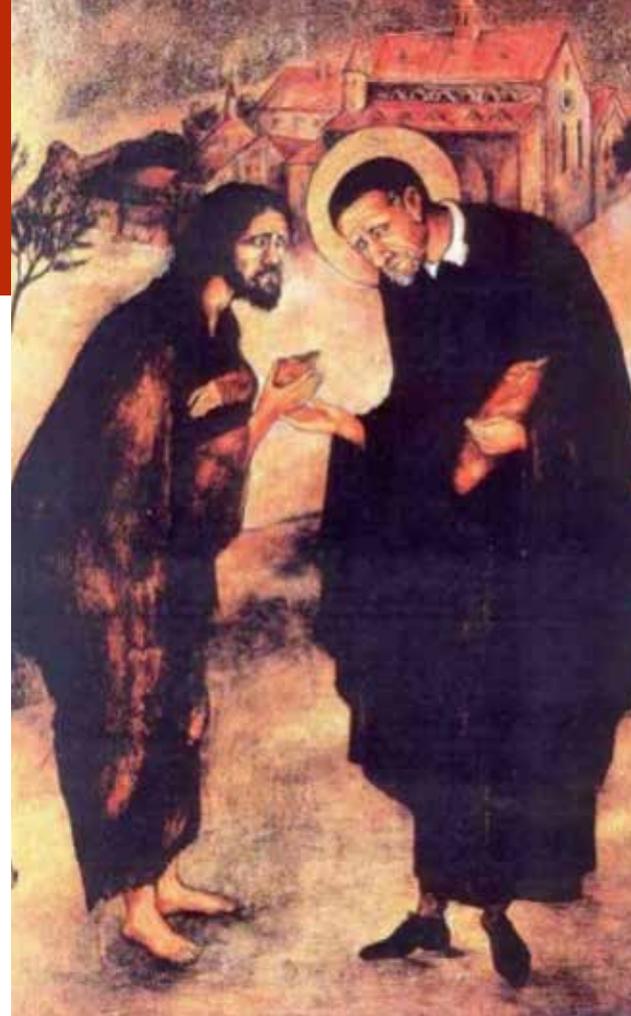
## Wie der hl. Vinzenz die Epidemien seiner Zeit sah und handelte

Vinzenz von Paul war oftmals mit Epidemien konfrontiert. Meist sprach man von der Pest, auch wenn es sich offensichtlich um eine andere tödliche Seuche handelte. Solche Epidemien forderten bisweilen viele Tausende Tote und gingen nicht selten mit Kriegen und Hungersnöten einher. Man kannte den jeweiligen Erreger nicht, ja man hatte keine Ahnung, etwa von Bakterien und der speziellen Übertragung des Pestbazillus durch Rattenflöhe. Wohl aber hatte man beobachtet, dass Ansteckung von Mensch zu Mensch möglich ist (auch wenn man von Tröpfchen- und sog. Schmierinfektion nichts wusste und keinerlei moderne Kenntnisse von Hygiene besaß) und versucht, diese zu unterbinden. Kranke wurden isoliert, mögliche Infizierte etwa 40 (frz. une quarantaine) Tage abgesondert.

Wenn wir uns schon heute in der aktuellen Coronavirus-Krise bei unserem Wissen und den modernen Möglichkeiten in der Praxis schwer tun, Ansteckungen zu verhindern, um wieviel schwieriger war es damals, noch dazu für diejenigen, die sich der Kranken

nicht nur in pastoraler, sondern oft auch in medizinischer Hinsicht annahmen und für deren lebensnotwendige Bedürfnisse aufkamen.

Die Frauen der Caritasvereine besuchen und betreuen die Kranken in der Pfarre. In Paris nehmen Anfang 1633 zwei junge Mitarbeiterinnen der Caritasvereine – aus deren Gruppe die Barmherzigen Schwestern hervorgehen werden – ein schwerkrankes Mädchen, wohl von der Straße, bei sich auf. Es stellt sich heraus, dass sie die Pest hat. Louise von Marillac, verantwortlich für diese Mitarbeiterinnen und sehr erfahren in der Krankenpflege, besucht die arme Kranke und fühlt sich bald darauf selber schlecht. Als Vinzenz von all dem erfährt, will er wiederum Louise sofort aufsuchen. Aber weil es schon Nacht ist, kann er ihr nur noch schreiben, um sie seelisch aufzurichten: Die Güte Gottes für jene, die sich ihm in den Werken des Caritasvereins hingeben, von dem noch niemals ein Mitglied von der Pest befallen wurde, gibt mir volles Vertrauen, dass Sie davon keinen Schaden erleiden werden. Würden Sie glauben, Mademoiselle, dass ich den verstorbenen Subprior von Saint Lazare, der an der Pest starb, nicht nur be-



sterben: Als Marguerite bemerkte, dass sie angesteckt war, nahm sie Abschied von ihrer Kollegin und begab sich ins Krankenhaus Saint-Louis, das Herz voll Freude und dem göttlichen Willen ganz ergeben (IX, 79). Vinzenz spricht so - bereits verklärend - in der Konferenz 1642 über die Tugenden der ersten Schwester. Tatsächlich hat ihr Schicksal ihn und Louise viel vorsichtiger bei Ansteckungsgefahr gemacht.

suchte, sondern dass ich sogar seinen Atem verspürte? Und doch haben weder ich noch unsere Leute, die ihm bis zum Letzten beistanden, einen Schaden genommen... (I, 185-186)

Vinzenz behält hier recht, was Louise anlangt, aber eine der beiden Mitarbeiterinnen mit Namen Marguerite Nasseau (Vinzenz bezeichnet sie als erste Barmherzige Schwester) wird ebenso wie das junge Mädchen an der Pest

Im alten weitläufigen Priorat Saint Lazare (ursprünglich zur Pflege von Leprakranken gegründet), das Vinzenz mit seinen Mitbrüdern ab 1632 bewohnt, gibt es mehrere Fälle von Pest. Im Oktober 1636 ist wieder Alarm. Aber es kommt zu keiner Ausbreitung. Vinzenz schreibt erleichtert einem Mitbruder, der aus der Ferne per Post seine Anteilnahme am Vorfall bekundet hat: Alle unsere Kranken sind fieberfrei, und seither ist, durch die Gnade Gottes, kein neuer Fall aufge-

treten. (I, 360) Zur selben Zeit lag auch eine infizierte Barmherzige Schwester im Pestkrankenhaus Saint Louis (I, 358).

Kaum zwei Jahre später ist es wieder soweit. Louise braucht Rat. Im Haus, in dem die Schwestern eingemietet sind, die mit den Damen im großen Krankenhaus von Paris, im Hotel Dieu, täglich die Kranken besuchen, ist ein Fall von Pest aufgetreten. Sie schreibt sofort an Vinzenz: Ich bitte Sie inständig, mich wissen zu lassen, ob wir sie von dort wegnehmen oder wenn wir sie dort lassen, ob wir den Damen sagen sollen, dass sie nicht hingehen. Und ob wir selbst dorthin gehen sollen, ich meine die Schwestern von hier, ob keine Gefahr besteht, wenn wir Konfitüre für das Hotel-Dieu mitbringen. (I, 491) Schwierige (für uns heute nicht präzise nachvollziehbare) Fragen, die Vinzenz sicher mit Fachleuten, soweit es sie überhaupt gab, besprochen hat. Er ist auf jeden Fall dafür, mit der nötigen Vorsicht die Tätigkeit im großen Krankenhaus Hotel-Dieu, d.h. die pastoralen Besuche und das Vorbeibringen selbstgemachter Leckereien weiterzuführen.

Natürlich gab es Fälle, wo es im Grunde keine Alternative gab, wo Menschen während einer Epidemie, besonders auf dem Land, zu verhungern drohten. Vinzenz wusste das aus Erfahrung und rät 1656 dem befreundeten Bischof von Cahors, unbedingt Vorkehrungen zu treffen, Almosen an die entsprechenden Orte zu senden und dafür zu

sorgen, dass verlässliche Pfarrer oder vertrauenswürdige Laien den Leuten Lebensmittel besorgen. Das alles soll das arme Volk zu bestimmten Stunden und an den Orten, die ihm angezeigt werden, in Empfang nehmen ... Gewöhnlich findet man an jedem Ort jemand, der sich zu diesem Liebeswerk eignet, besonders wenn er nicht genötigt ist, mit den Pestkranken zu reden. (IV, 522)



Bei den quälenden Fragen, wer soll sich zuerst der Gefahr einer Ansteckung aussetzen, erwägt Vinzenz verschiedene Gesichtspunkte. Auch und gerade die Hilfeleistungen während einer Epidemie müssen koordiniert werden. Ein Bischof ist für alle Pfarren zuständig. Er sorgt dafür, dass vor Ort Hilfe geleistet werden kann. Er besucht zwar die Pfarren, soll sich aber persönlich, außer bei besonderer Notwendigkeit, keiner

Gefahr aussetzen. (IV, 521) Ähnliche Überlegungen will Vinzenz auch für die Mitbrüder in Genua anstellen. Als dort im Sommer 1656 die Pest ausbricht, stellen sich Superior Blatiron und zwei Mitbrüder des Hauses dem Erzbischof für besondere Dienste zur Verfügung. Vinzenz lobt den großmütigen Entschluss, schreibt aber anschließend: Und doch ist die Sache von solcher

soll. (VI, 58) Als aber kurz darauf ein von der Pest befallener Wohltäter des Hauses im Sterben liegt, will Herr Blatiron ihm seelsorglich beistehen und kann nur vom Erzbischof persönlich davon abgehalten werden. Ein anderer Mitbruder geht schließlich hin, aber der Kranke möchte ihn schützen und bittet, nicht zu nahe zu kommen. Vinzenz ist von dieser heroischen Bereitschaft der Mitbrüder höchst angetan. Auf der anderen Seite bittet er eindringlich: Ich wiederhole die Empfehlung, die ich Ihnen schon mehrmals gegeben habe, auf Ihre eigene Gesundheit und auf die der Gemeinschaft zu achten, soweit es eine kluge Nächstenliebe erlaubt. Darüber hinaus sollen sich die Mitbrüder nur im Einvernehmen mit dem Erzbischof der Gefahr von Ansteckung aussetzen. (VI, 99)

Nachdem die erste Todesmeldung eines Mitbruders Vinzenz erreicht hat, schreibt er am 1. Dezember 1656 wieder nach Genua: Alles, was ich Ihnen mit noch mehr Nachdruck und Verbundenheit empfehlen kann, ist alle vernünftigen Vorkehrungen zu treffen um sich zu schützen. (VI, 137) Wiederum lobt er zugleich die Bereitschaft, den Pestkranken beizustehen. Im Juni 1657 erreicht die Epidemie ihren Höhepunkt. Täglich sterben mehr als 800 Menschen. Die Mitbrüder sind umgeben von Kranken und haben gerade wieder begonnen sie zu besuchen. Welche Gefahren! Vinzenz seufzt: Möge Gott Sie und alle ihre Leute beschützen! (VI, 375f) Als er das Ende Juli schreibt, sind

Bedeutung, und es sprechen so viele Gründe dagegen, wenigstens in Bezug auf Sie, dass ich Ihrem Entschlusse weder beizustimmen noch mich ihm zu widersetzen wage. (VI, 48)

Vierzehn Tage später, am 11. August, widersetzt sich Vinzenz und gibt Anordnung, dass Herr Blatiron wie ein General in der Schlacht Anordnungen geben und sich als Letzter der Gefahr aussetzen



gier, aber auch in Rom - und auch heute. Als die Barmherzigen Schwestern 1639 die Leitung des Krankenhauses in Angers übernehmen, wütet gerade eine Epidemie in der Stadt, vermutlich die Ruhr. Die Schwestern beginnen mit der Krankenpflege bei den Infizierten mit der gleichen Bereitwilligkeit wie bei den übrigen (IX, 40).

Im Dezember des Jahres 1657 schreibt Vinzenz einem Mitbruder (VII, 12): Es sind nun so viele Missionare, die wir im Himmel haben. Es gibt keinen Grund daran zu zweifeln, denn sie haben ihr Leben für die Liebe gegeben ... Wenn wir so auf der einen Seite verloren haben, so haben wir doch auf der anderen Seite gewonnen, ... die Asche dieser Mitbrüder wird der

von acht Mitbrüdern sieben verstorben, darunter auch der Superior.

Ähnliche Herausforderungen, wenn auch mit weniger Opfern für die Gemeinschaft, gibt es in Polen, Irland, Al-

Same für viele gute Missionare sein. Und wohl mit einem Seufzer fügt er hinzu: Das sind zumindest die Gebete, die ich Sie bitte an Gott zu richten.

P. Alexander Jernej CM

## GEBET ZUM HI. VINZENZ VON PAUL zur Beendigung der Coronavirus-Pandemie

*O Heiliger Vinzenz von Paul, unser Vater und Vorbild,  
dein ganzes Leben lang wünschtest du dir,  
Jesus, dem Missionar und Diener, nachzufolgen.  
Zu deiner Zeit warst du mit der Pest,  
der Krankheit des Volkes, konfrontiert.  
Bitte jetzt bei der Heiligen Dreifaltigkeit  
im Namen aller Nationen der Erde  
für alle die, die von der modernen Geißel heimgesucht werden.  
Hilf du den Leibern und Herzen aller Opfer.  
Stärke du die Pfleger, sei ihnen allen nahe,  
und erleuchte die Wissenschaftler.  
Gehe du mit denen, die sich an der Schwelle des Todes befinden.  
So wie du uns immer den starken und leidenschaftlichen Rat gegeben hast,  
gegen das Böse zu kämpfen,  
so komm uns jetzt zu Hilfe!  
Lehre uns, wie wir unser Leben  
für die Schwächsten unter uns einsetzen können,  
und stärke uns, um ihnen mit furchilosem Eifer  
besser helfen zu können.  
Mit dem einzigen Wunsch, ihnen in ihrer Not zu helfen und  
unseren Geist für Gottes unendliche Vorsehung bereit zu halten.  
Gib du uns einen starken Willen zum Handeln.  
Beseele uns auch mit dem Gehorsam gegenüber deiner Vorsehung,  
da wir uns nun in deine Hände begeben,  
selbstbewusst und gestärkt durch echte Gefühle von Hingabe und Eifer  
für unsere Schwestern und Brüder.*

AMEN

# Entdecke die Möglichkeiten

## Lippstädter Vinzenzkolleg geht neue Wege in der Pandemie

„Entdecke die Möglichkeiten“ war 1985 nicht nur der Werbespruch ei-



nes bekannten schwedischen Möbelhauses; dieses Motto umschreibt auch eine zentrale Herausforderung in Krisenzeiten.

Im Frühjahr 2020 passierte in Deutschland etwas vorher nie Dagewesenes: Wegen der Corona-Krise wurde das ganze Land „heruntergefahren“. Alle Bereiche des Lebens waren vom „Lockdown“ betroffen, in-

klusive der Kirchen. Für viele, vor allem ältere Katholiken, bietet das Vinzenzkolleg mit seinen regelmäßigen Gottesdiensten, Beichtgelegenheiten und spirituellen Angeboten eine geist-



liche Heimat. Die Aussetzung öffentlicher Gottesdienste ab Mitte März war für viele Freunde unseres Hauses deshalb ein Schock.

Zunächst haben wir versucht, mit einer nachmittäglichen Kapellenöffnung mit ausgesetztem Allerheiligsten einen Ersatz zu schaffen. Als dann nach wenigen Tagen die staatlichen

und kirchlichen Regeln immer strenger wurden, war uns schnell klar, dass die Öffnung unserer kleinen Kapelle aus gesundheitlichen Gründen kaum noch zu verantworten war. Da kam uns die Idee, etwas Neues und Gewagtes auszuprobieren, das aufgrund der baulichen Situation glücklicherweise bei uns möglich ist: Seit dem 20. März bauten wir jeden Tag einen „ständigen Fronleichnamsalter“ auf. Von morgens um 8.00 Uhr bis abends zum ökumenischen Glockenläuten um 19.30 Uhr stand die Monstranz mit dem Allerheiligsten im offenen Mittelfenster der Hauskapelle. Das Fenster in ca. drei Meter Höhe ist von allen Seiten gut sichtbar.

Die Gläubigen haben diese neue Möglichkeit der Anbetung sofort für sich entdeckt und daraus eine „drive-in“-Anbetung gemacht. Da sich der Parkplatz des Hauses direkt vor dem Kapellenfenster befindet, konnten die Leute dort ihr Fahrzeug abstellen und im Wagen ihre persönliche Andacht halten, ohne ihre Gesundheit zu gefährden. Selbstverständlich kamen auch Einzelne mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Fast ständig war irgendjemand da zum Gebet. Wer wollte, konnte sich draußen an einem Schriftenstand Anregungen holen oder ein Gebetsanliegen aufschreiben. Wer seinen Gebetszettel in den Briefkasten des Vinzenzkollegs warf oder sein Anliegen den Mitbrüdern online schickte, konnte sich sicher sein, dass es am

nächsten Morgen Teil der Fürbitten sein würde, wenn die Hausgemeinschaft unter Ausschluss der Öffentlichkeit die tägliche Messe feierte. „Wundertätige Medaillen“, Palmzweige, Osterkerzen und Osterwasser – auch das konnte man auf dem Parkplatz erhalten und mit nach Hause nehmen. Obwohl auch der Beichtstuhl wegen der Gesundheitsgefährdung gesperrt war, gab es weiterhin jeden Tag an drei Stunden Gelegenheit zur



Beichte oder zum Einzelgespräch. Man musste sich hierzu einfach nur an der Haustür melden. Das Beichtgespräch fand dann mit dem entsprechenden Sicherheitsabstand auf der

Veranda oder im Garten statt.

Auch an den übrigen Stunden des Tages standen die Mitbrüder telefonisch zu Gesprächen zur Verfügung. In den Reaktionen derjenigen, die zu uns kamen, war oft eine große Dankbarkeit spürbar: „Gut, das es das hier wenigstens gibt“, hörten wir oft als Kommentar. Unsere Angebote waren zwar nur ein Ersatz für die fehlenden Gottesdienste. Aber die Menschen merkten, dass wir versuchten, ihren Bedürfnissen entgegenzukommen und eine Antwort auf die Einschränkungen der Corona-Krise zu geben.

Ab Mai wurden dann im Erzbistum Paderborn die Corona-Bestimmungen endlich wieder gelockert. Nachdem unter Auflagen auch wieder Gottesdienste gefeiert werden konnten, standen wir wieder vor der Frage: Wie kann es weitergehen? Die Hauskapelle bietet nach den Corona-Regeln gerade einmal Platz für höchstens sechs Gläubige. Also musste eine Alternative her!

Da wir im Vinzenzkolleg seit Jahren Maiandachten und das Mariä-Himmelfahrts-Fest draußen in unserem Garten feiern, waren wir uns nach kurzer Diskussion einig: Es wird in den kommenden Monaten Freiluft-Gottesdienste geben! Aber das war leichter gesagt, als getan. Man ist wetterabhängig. Es müssen Sitzgelegenheiten aufgestellt und weggeräumt werden



– und das alles nicht nur einmalig, sondern quasi jeden Tag. Ist das nicht eine Überforderung?

Da kam uns wieder einmal die Architektur unseres Hauses zur Hilfe, das 1878 als Fabrikanten-Villa im italienischen Stil gebaut worden war. Zum Haus gehört nämlich eine große, überdachte Veranda; und davor erstreckt sich ein Teil des Gartens. So war die Lösung schnell gefunden. Nach einem gemeinsamen Arbeitseinsatz der Mitbrüder wurde die etwas angestaubte Veranda entrümpelt und grundgereinigt. In der Mitte stand jetzt ein großer Gartentisch, der als Altar diente. Auf der Veranda selbst hatten – nach Abstandsregeln – acht Stühle für die Gläubigen Platz. Genau wie der Altar, waren die schon mal vor dem Regen geschützt!

Der hinter der Veranda liegende Saal diente als Sakristei, in einem Fenster zur Veranda war eine große Muttergottes-Statue aufgestellt. Hinter einem der beiden Veranda-Zugänge stand eine elektronische Orgel für die Musik beim Gottesdienst. Ein großes Holzkreuz an der Verandatreppe markierte den Ort des Gottesdienstes. Da so gut wie immer mehr als acht Gläubige kamen, saßen die übrigen Gottesdienstteilnehmer unten vor der Veranda auf Gartenstühlen, die unkompliziert aufgestellt und abgeräumt werden konnten. Eine Lautsprecheranlage sorgte dafür, dass man auf allen Plätzen gut hören konnte.

Natürlich schien nicht immer die Sonne, aber an den meisten Tagen kamen mindestens so viel Gläubige, wie in der Vor-Coronazeit, als die Messfeiern in der Hauskapelle stattfanden. Den traditionellen Mariä-Himmelfahrt-Gottesdienst mit Kräuterweihe feierten sogar fast 80 Gläubige mit!

Die Freiluftgottesdienste haben sich in vieler Hinsicht als Glücksgriff erwiesen: Das Ansteckungsrisiko war weitaus geringer als in Innenräumen. Außerdem durften wir uns nach den Richtlinien des Erzbistums größere Freiheiten bei der Registrierung und beim Singen erlauben. Und noch etwas war auffällig: Auch Neugierige und Nichtkirchgänger trauen sich eher mal zu einem Freiluftgottesdienst als in eine Kapelle oder Kirche.

„Open-Air-Gottesdienste“ sind ein niedrigschwelliges Angebot, wo man auch mal als „Zaungast“ teilnehmen kann. Das hat schon fast missionarischen Charakter!

Als Mitte Oktober die Witterung zunehmend kühler wurde, war es dann allerdings mit den Freiluftgottesdiensten vorbei. Dank der Unterstützung der Kirchengemeinde dient seitdem die nahegelegene St.-Joseph-Kirche als Ausweichquartier für die Gottesdienste der Vinzentiner. Sollte sich die Pandemie bis ins Jahr 2021 hinziehen, werden die Freiluftgottesdienste auf der Veranda wahrscheinlich im kommenden Frühjahr wieder aufgenommen, wenn die Temperaturen es zulassen.

Natürlich ist man auch im kirchlichen Bereich zurzeit oft auf Notlösungen angewiesen. Aber es wäre wohl ein falsches Signal, wenn Kirchen und Klöster aus Angst vor dem Virus einfach nur ihre Pforten schließen und ihre gottesdienstlichen Angebote und seelsorglichen Tätigkeiten einstellen. Der heilige Vinzenz von Paul hat einmal gesagt: „Die Liebe ist unendlich erfinderisch.“ Ich glaube, das kann für die ganze Kirche ein gutes Leitwort sein, um mit Fantasie und Kreativität die Herausforderungen der Corona-Krise zu bewältigen.

P. Hans-Georg Radina CM

## Finde dein Licht!

### Das Fest Maria Lichtmess einmal anders gefeiert

Die Faszination für Klöster und Klosterorte ist auch im 21. Jahrhundert ungebrochen. Deshalb hat der „Landschaftsverband Westfalen-Lippe“ 2020 bereits zum dritten Mal zur Aktion „finde dein Licht“ eingeladen. 31 Klosterorte in ganz Westfalen haben um Mariä Lichtmess herum verschiedene Angebote zum Thema „Licht“ gemacht. Gottesdienste, Konzerte, Ausstellungen, Kreativangebote und Lichtinszenierungen verwandelten die Region in eine lebendige und leuchtende Klosterlandschaft.

Auch das Lippstädter Vinzenzkolleg hat sich zum ersten Mal daran beteiligt. Am Freitag vor Mariä Lichtmess konnten Interessierte unter Anleitung mit Wachselementen eine eigene „Lebens-Kerze“ verzieren. Am Ende des kreativen Nachmittags wurden die Kerzen gesegnet und konnten dann mit nach Hause genommen werden. Selbstverständlich wurde auch das Lichtmess-Fest am 2. Februar in der Hauskapelle mit Kerzenprozession



und Heiliger Messe feierlich begangen. 2021 wird sich das Vinzenzkolleg wieder an der Aktion des Landschaftsverbands beteiligen.

P. Hans-Georg Radina CM

## Ein Schmuckstück für das Lippstädter Haus

### Ein kalligraphisch geschriebener Marienhymnus schmückt seit Neustem das Vinzenzkolleg

Ein außergewöhnliches Geschenk erhielt das Vinzenzkolleg von dem Lippstädter Kalligraphen Peter Meyer. Im Rahmen einer Messfeier zu Ehren der Gottesmutter übergab er dem Haus eine selbstgeschriebene Kalligraphie mit dem lateinischen Marienhymnus „Salve Regina“ – zu Deutsch: „Gegrüßet seist du, Königin“. Der mittelalterliche Hymnus beschließt seit alters her das tägliche Stundengebet der Priester und Ordensleute.

Das Schrift-Bild enthält in der Anfangs-Initiale „S“ eine kunstvolle, farbliche Miniatur der Gottesmutter. Ein großer Teil der Kalligraphien von Peter Meyer wurde im September 2019 in einer Ausstellung auf dem Hofgut Scheer in Hellinghausen präsentiert, wo sie bei den Besuchern großen Anklang fanden. Die Salve-Regina-Kalligraphie hat inzwischen einen würdigen Platz im Eingangsbereich des Vinzenzkollegs gefunden.

P. Hans-Georg Radina CM



# Mein Freund der Baum ist tot

**Die Blutbuche vor dem Vinzenzkolleg musste wegen Pilzbefalls gefällt werden.**

Viele Lippstädter trauten ihren Augen nicht, als am 7. Januar 2020 städtische Arbeiter im Auftrag des Kreises Soest mit großer Technik anrückten, um die Beseitigung eines Naturdenkmals auf dem Gelände des Vinzenzkollegs vorzubereiten. Dabei handelte es sich um eine ca. 250 Jahre alte Blutbuche mit einer Höhe von ca. 25 Metern und einem Stammumfang von fast dreieinhalb Metern. Die Bevölkerung war zuvor in der Tageszeitung über die Baumfällung informiert worden.

Am 8. Januar, als die Oststraße beidseitig gesperrt war und weder Autos, Fahrräder noch Fußgänger die Straße passieren konnten, war die Neugierde und Aufregung groß. „Diesen herrlichen Baum wollt Ihr fällen lassen?! Das ist ein Skandal! Dieser Baum ist doch als Schattenspender, Sauerstoffproduzent und Staubfilter von hoher Bedeutung! Niststätten für Höhlen- und Baumbewohner und brütende Tiere, sowie für Insekten, gehen verloren!“ – so lauteten die berechtigten Einwände.

Aber, was die Leute nicht wissen konn-

ten: Zwei Gutachten aus den Jahren 2017 und 2019 hatten festgestellt, dass der Stammfuß mit einem holzzeretzenden Pilz befallen war. Obwohl der Baum äußerlich einen gesunden und gefestigten Eindruck machte, hatte der Pilzbefall bereits zu einer starken Vermorschung des Stammes geführt, so dass ein unkalkulierbares Umsturzrisiko bestand. Die Baumgutachten hatten zweifellos nachgewiesen, dass von der Buche eine „erhebliche Verkehrsgefährdung“ ausging.

So rückte nach der Straßensperrung das „Baumfällkommando“ des Kreises Soest an. Ein riesengroßer Kran, zwei Schredder, Lkw's und eine Menge weiterer Technik kamen zum Einsatz. Zunächst wurde in überraschend kurzer Zeit die Baumkrone mit einem Durchmesser von ca. 25 Metern stückweise gestutzt. Abwechselnd wurden die großen, ausladenden Äste zur Oststraße und zum Haus hin abgesägt. Am Abend stand nur noch der Hauptstamm da mit einigen Gabelungen. Das abgesägte Holz auf der Oststraße war größtenteils bereits in der Nacht verschwunden. „Bedürftige“ Lippstädter hatten es sich angeeignet. Der Hauptstamm wurde am nächsten Morgen gefällt und zerkleinert, so dass am Spätnachmittag

die Aktion beendet war.

Durch das Fällen der Blutbuche hatte der Vorplatz des Vinzenzkollegs ein ganz neues Gesicht bekommen, an das man sich erst einmal gewöhnen musste. Aber hier bot sich nun auch eine willkommene Gelegenheit zur Veränderung. Immer wieder war von Besuchern unseres Hauses der Wunsch geäußert worden, den Parkplatz etwas zu vergrößern. Dieser Wunsch konnte nun erfüllt werden, indem der Parkplatz nach zwei Seiten hin um jeweils einen Meter verbreitert wurde. Dabei kamen durchbrochene Pflastersteine

zum Einsatz, um die versiegelte Fläche möglichst klein zu halten.

Durch diese Aktionen kam auch der kunstvoll geschmiedete Zaun an der Oststraße wieder stärker in den Blick. Größtenteils war er in den vergangenen Jahren mit Efeu zugewachsen. Manche Passanten nutzten dies, um unauffällig ihren Müll in unserem Garten zu entsorgen. Als wir in stundenlangem, mühevoller Arbeit das gesamte Efeu entfernt hatten, zeigten sich an vielen Stellen des Zaunes massive Roststellen, die aber dem Zaun ein „rustikales Flair“ verleihen.



Nun galt es zu überlegen, wie man die gesäuberten Flächen entlang des Zaunes und um die gefälltte Buche nützen könnte. Uns, den Mitbrüdern des Hauses, war sofort klar, dass eine Neuanpflanzung notwendig war. Wir entschieden uns für drei neue Blutbuchen entlang der Oststraße zwischen



auch grünt und blüht, haben wir eine Saatgutmischung für eine Bienenweide eingesät. Bis weit in den Herbst konnten wir uns an einem blühenden Vorgarten erfreuen! Im kommenden Jahr wollen wir eine lokal angepasste Samenmischung, die sogenannte „Lippstädter Mischung“, aussäen, die



Parkplatz und Zaun. In die Zwischenräume pflanzten wir einige Sträucher: eine Felsenbirne, eine Blutpflaume, eine Kornelkirsche und mehrere Sommerflieder.

Dank der Corona-Krise war Zeit genug, diese Arbeiten in Ruhe anzugehen. Damit dieser neu entstandene Vorgarten

eine bunte Blumenwiese verspricht. Wir möchten, dass sich nicht nur die Menschen, sondern auch Bienen und andere nützliche Insekten in unserem Garten wohlfühlen! Aus diesem Grund haben wir inzwischen auch mehrere „Bienenhotels“ im Garten aufgehängt. Der krönende Abschluss der Gartenarbeiten war die Pflanzung eines Tul-

penbaumes. Er steht ungefähr dort, wo 2018 der Orkan „Friederike“ eine große Tanne entwurzelt hat. Auch dieser Baum soll später einmal mit seinen großen, gelben Blüten Bienen und andere Insekten anlocken.

Wer weiß, wie lang die vier neu ge-

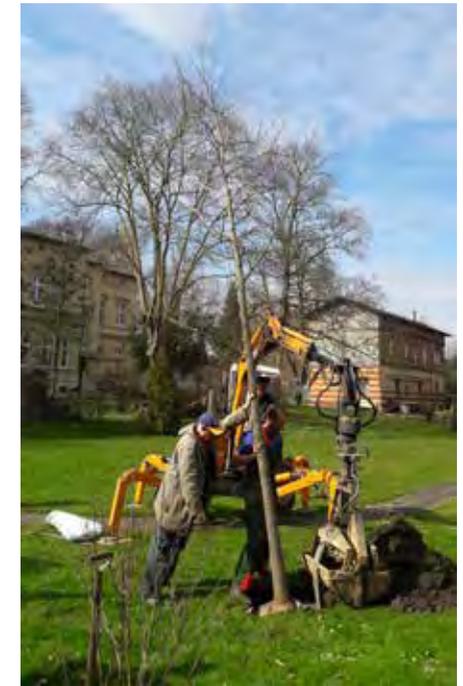


pflanzten Bäume an ihrem Platz stehen werden? Vielleicht werden sich in zwei- oder dreihundert Jahre Menschen daran erinnern, dass im Vinzenzkolleg einmal Patres lebten, denen die Bäume ihr Dasein verdanken? Schön wäre es!

Zum Schluss noch ein Gartenspruch, den ich einmal in einem Kalender ge-

lesen habe: „Dumme rennen. Kluge warten. Weise gehen durch den Garten.“ In diesem Sinne: Herzlich willkommen im wunderschönen Garten des Vinzenzkollegs!

P. Georg Witzel CM



# Den Gründonnerstag einmal ganz anders gefeiert

## Den eucharistischen Segen als Zeichen der Nähe Gottes in schwierigen Zeiten gespendet

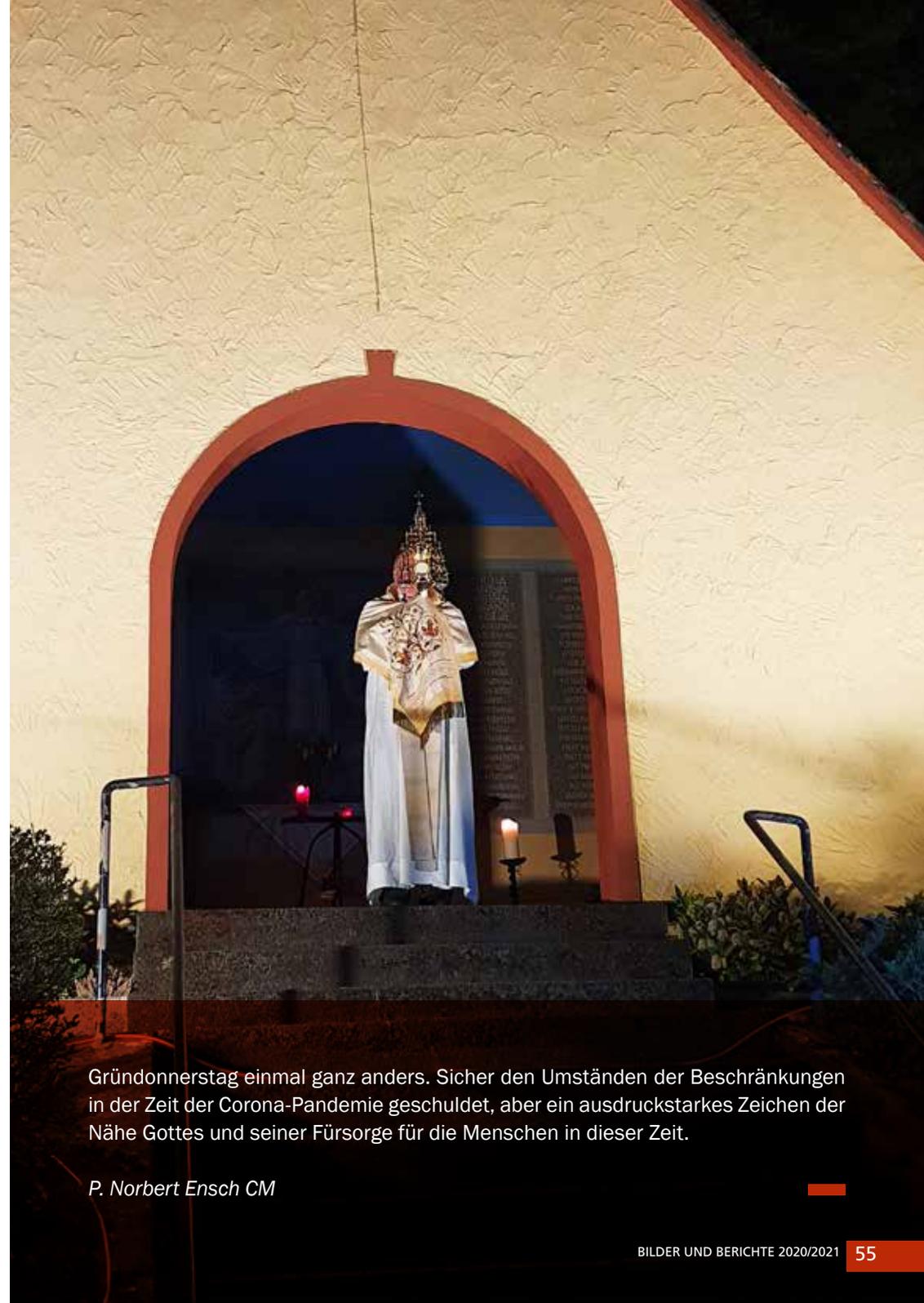
Liturgischem Brauch und Tradition entsprechend feiern wir am Gründonnerstag die Einsetzung der heiligen Eucharistie durch Jesus beim Letzten Abendmahl. Jesus deutet im letzten Zusammensein mit seinen Freunden vor seinem Tod dieses Mahl neu. Er nimmt Brot und Wein – die Zeichen für Lebenskraft und Lebensfreude – und sagt: „Das ist mein Leib. Das ist mein Blut. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Er hinterlässt uns damit sein größtes Geschenk: sich selbst. So ist der Gründonnerstag der Beginn des österlichen Triduums, der Feier des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Christi.

Die Corona-Pandemie hat im Jahr 2020 die Feier der Kar- und Osterliturgie, wie wir sie seit langer Zeit vollziehen, unmöglich gemacht. Sie fiel in die Zeit des so genannten Lock – down. Viele Pfarreien und Gemeinschaften haben diesen Ausfall beklagt und nach zulässigen Ersatzformen gesucht. In der Pfarreiengemeinschaft Mehring

wurde für den Gründonnerstagabend eine besonders schöne Ersatzform gefunden. Die einzelnen Pfarrgemeinden der Pfarreiengemeinschaft Mehring liegen im schönen Tal der Mosel. So sollten an diesem Gründonnerstagabend von einigen höher gelegenen Orten die Menschen gesegnet werden.

Unser Mitbruder P. Manfred Heinzen CM, der seit vielen Jahren in der Pfarreiengemeinschaft Mehring mitarbeitet, erteilte an diesem Abend von einer Kapelle über dem Moselort Klüsserath nach einer kurzen Andacht den eucharistischen Segen.

Es war eine ganz besondere Atmosphäre an jenem Gründonnerstag an der Kapelle mitten in den Weinbergen an der Mosel. Die Stille, der klare Abendhimmel und die wunderschöne Natur gaben dieser Handlung einen würdigen Rahmen. Die Bitte um Segen und Beistand für die Menschen der Pfarreiengemeinschaft waren Inhalt der Andacht, die mit der Bitte um den Schutz der Gottesmutter Maria ihren Abschluss fand. Als Zeichen ihrer inneren Teilnahme hatten viele Bewohner von Klüsserath Kerzen in die Fenster ihrer Häuser gestellt.



Gründonnerstag einmal ganz anders. Sicher den Umständen der Beschränkungen in der Zeit der Corona-Pandemie geschuldet, aber ein ausdrucksstarkes Zeichen der Nähe Gottes und seiner Fürsorge für die Menschen in dieser Zeit.

*P. Norbert Ensich CM*

# Homeschooling leicht gemacht



## Wie P. Stephan Schmuck CM seinen Unterricht unter Pandemiebedingungen veränderte

P. Stephan Schmuck hat ein Faible für neue Medien und alte Kirchen. Seine Schülerinnen und Schüler konnten sich davon während des Lockdowns mehr als nur ein (Bewegt-)Bild machen. Denn weil diese und ihr Religionslehrer und Schulseelsorger das Klassenzimmer infolge der ersten Welle des Coronavirus meiden mussten, verlagerte P. Schmuck seinen Unterricht kurzerhand ins Internet. Der technikaffine Vinzenterpater erstellte für seine beiden Klassen – die 6a und die 9RS2 – einen gemeinsamen Schulblog.

Die Idee wurde gewissermaßen aus der Not geboren, hatte es doch anfangs große Schwierigkeiten mit der vom Land Rheinland-Pfalz verantworteten Online-Plattform für die Schulen gegeben. Derart überlastet war das System, dass es bisweilen nur zu nächtlicher Zeit erreichbar war, erinnert sich P. Stephan Schmuck. So ging er einen anderen Weg mit seiner Homepage, auf der er eigens von ihm produzierte Videoclips einstellte. Wer sich die wenige Minuten langen Videos anschaut, bekommt eine Vorstellung davon, wie viel Zeit und Kreativität

er in dieses Angebot investierte.

Beispiel Gotik: Vor einer Greenbox, auf welcher der reale Hintergrund ausgeblendet und durch wechselnde Bilder ersetzt wird, erscheinen die farblichen Skizzen gotischer Fenster. Religionslehrer Schmuck führt in das Thema ein, erläutert, was es mit dieser Epoche auf sich hat und lädt dann seine Sechstklässler ein, selbst ein solches Fenster zu zeichnen. Mehr noch: Der Pater liefert auch gleich eine Anleitung im Videoformat, zeigt auf, welches Hilfsmittel es für die zeichnerische Konstruktion des Fensters braucht. Für die 9. Klasse produzierte Stephan Schmuck ein Video zum Thema Krankensalbung, auf dass sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit dieser auseinandersetzen und bestimmte Fragen beantworten konnten.

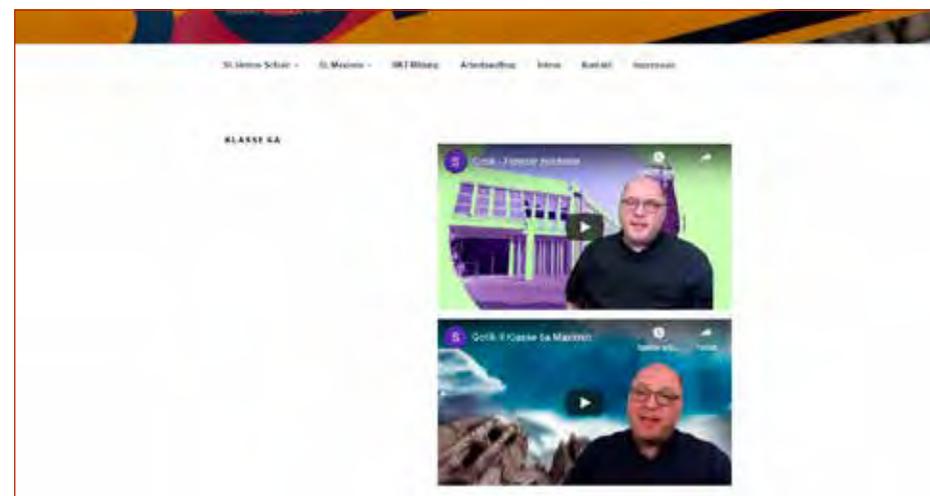
Er habe überwiegend positive Rückmeldungen erhalten, berichtet der bloggende Pater, der gleichwohl auch einräumte, dass der Aufwand für dieses Angebot immens gewesen sei. „Aber es hat echt Spaß gemacht und ich habe auch einiges im Umgang mit dem Medium Film gelernt“, berichtete er. Zum Beispiel, dass er nicht so direkt in die Kamera schauen sollte. „Das wirkt wenig ansprechend“, räumte er ein.



Tatsächlich erinnern seine Videos ein wenig an eine Mischung aus Telekolleg und Tagesschau. Aber sie boten Schmuck die Möglichkeit, sich in Zeiten des Lockdowns an seine Schüler zu wenden und quasi Gesicht zu zeigen, also in Kontakt zu bleiben. Dass er mit der Gotik ein „dankbares Thema“ hatte, weiß der Pater und spricht von einer glücklichen

Fügung in Zeiten der Pandemie. Denn auch wenn er mit seinem Schulblog neue Erfahrungen sammeln konnte – der direkte Kontakt mit den Schülern sei durch nichts zu ersetzen, weiß er.

Marcus Stölb / Trier



# Wir schaffen das ...

## Ein Bericht über eine ermutigende und gelungene Integration zweier syrischer Flüchtlinge

Als Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich einer Pressekonferenz am 31. August 2015 diesen Satz im Blick auf die neue Flüchtlingswelle aussprach, konnte niemand auch nur annähernd ahnen, was auf Europa und näher hin auf Deutschland zukam.

Die geschichtliche Entwicklung der sogenannten Flüchtlingskrise ist bekannt und wird bis heute in unserer Gesellschaft kontrovers diskutiert. Abseits aller großen Diskussionen und Ereignisse ist viel Gutes und Erfolgreiches für die Menschen geschehen, die aus vielerlei Gründen aus ihrer Heimat fliehen mussten.

Anfang 2016 lernten wir, die Hausgemeinschaft im Vincentinum in Trier, den syrischen Kinderarzt Alaa Jarros kennen. Er war unter Mithilfe eines Freundes nach Trier gekommen und lag nach einer Blinddarmoperation im Mutterhaus der Borromäerinnen. Für ihn war seine Lage damals sehr deprimierend, wie er uns später oft erzählt hat.

Nach einem ersten Gespräch verein-

barten wir, dass Alaa Jarros zunächst die deutsche Sprache erlernen sollte. Mit Zustimmung unseres Provinzials trugen wir die Kosten der Sprachausbildung und sicherten Alaa ein monatliches Taschengeld zu.



Alaa Jarros war ein sehr fleißiger Sprachschüler. Nach kurzer Zeit war es ohne große Probleme möglich, sich mit ihm zu unterhalten. Und gerade weil er die deutsche Sprache nach kurzer Zeit beherrschte, konnte er Ende des Jahres 2016 ein Praktikum in der Pädiatrie des Mutterhauses in Trier absolvieren. Dem folgte eine feste Anstellung per Zeitvertrag und danach ein Wechsel in das Krankenhaus nach Idar – Ober-

stein. Nicht unerwähnt bleiben sollen alle Tests und Prüfungen, die Alaa trotz Arbeitsbelastung alle mit Bravour bestanden hat.

Im April 2017 kam der jüngere Bruder von Alaa, Haysam Jarros, nach Trier. Haysam ist Apotheker von Beruf und hat schon einige Jahre in Syrien als Apotheker gearbeitet. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Trier begann Haysam den Deutschunterricht in der Sprachschule Inlingua. Alaa Jarros hatte mittlerweile eine Wohnung im Vincentinum bezogen und Haysam konnte dort bei seinem Bruder einziehen.

Obwohl sich Haysam beim Erlernen der deutschen Sprache etwas schwerer als sein Bruder tat, konnte er nach einem halben Jahr ein Praktikum in der Apotheke des Mutterhauses in Trier beginnen. Gerade dieser praktische Einsatz hat Haysam bei seiner sprachlichen Entwicklung weitergeholfen. Zwischenzeitlich hat er in einer Trierer Apotheke mit Zeitvertrag gearbeitet und beginnt in diesem Herbst mit einer festen Anstellung. Auch muss hier erwähnt werden, dass Haysam seine Sprach- und Zulassungsprüfungen als Apotheker in Deutschland sehr erfolgreich bestanden hat.

Nach über vier Jahren in Deutschland und mit Unterstützung der Vinzentiner haben Alaa und Haysam Jarros heute eine gesicherte Existenz. Sie haben sich vorbildlich in unsere Gesellschaft integriert, ohne ihre syrische Kultur zu vergessen. Beide sind sehr dankbare Menschen und so freut sich die Hausgemeinschaft im Vincentinum heute über jeden Kontakt und Besuch der beiden Freunde. Und beides geschieht regelmäßig.

Um ihre Vita ein wenig zu vervollständigen, sei noch erwähnt, dass Alaa und Haysam Jarros syrisch-katholische Christen sind.

„Wir schaffen das!“ sagte Angela Merkel. Man hat sie für ihre Flüchtlingspolitik hart kritisiert und bei verschiedenen Wahlen abgestraft. Wir haben es geschafft, gezielt helfen zu können. Dafür sind wir dankbar. Fremde Menschen, fremde Kulturen machen vielen Zeitgenossen Angst. Nur wenn man auf sie zugeht, sich ihnen öffnet und sich nicht selbst für den Nabel der Welt hält, dann entsteht Verständnis, Vertrauen und sogar Freundschaft. Wir haben es erlebt.

P. Norbert Ensich CM

## Dem Glauben eine Struktur geben



### Vincent Serve verbringt sein freiwilliges Ordensjahr in Niederprüm

Mein Name ist Vincent Serve und ich bin 19 Jahre alt. Ich bin seit Anfang der Sommerferien als FOJler (Freiwilliges Ordensjahr) hier am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium. Das freiwillige Ordensjahr ist eine Einrichtung der Deutschen Ordensoberenkonferenz mit dem Ziel, Interessierten Einblicke in das Ordensleben zu gewähren. Nach dem Kennenlernen mehrerer Ordensgemeinschaften habe ich mich dazu entschlossen, das FOJ bei den Vinzentinern in Niederprüm zu absolvieren. Des Weiteren mache ich eine Ausbildung zum Wildnispädagogen.

Ich habe im Sommer mein Abitur in Hessen gemacht und bin dann als „gap-year“ (eine Auszeit zwischen zwei Lebensabschnitten) zu den Vinzentinern gekommen, um mich ein wenig auf den Glauben zu besinnen und neue, interessante Erfahrungen zu machen.

Zu meiner Religiösität: Ich bin evangelisch getauft, nicht konfirmiert und habe keinen familiären religiösen Hintergrund, jedoch habe ich allein zum Glauben gefunden und versuche diesem Glauben hier ein wenig mehr Struktur zu geben.

Außerdem versuche ich bei den Vinzentinern einen Zugang zu der caritativen Idee des Vinzenz von Paul zu finden, um mich in die Richtung weiterzuentwickeln. Hier bin ich hauptsächlich tätig in den Bereichen, wo Hilfe gebraucht wird, wie z. B. in der Hausaufgabenbetreuung und bei der Schülersaufsicht. Ebenfalls engagiere ich mich bei der Tafel hier in Prüm und versuche, meine ehrenamtlichen Tätigkeiten noch weiter auszubauen.

Vincent Serve

## Des Schülers Glück vom eigenen Garten



### Die Garten-AG am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium blickt auf ein besonderes Jahr zurück

Unter Anleitung von Frau Backes, Frau Marquardt-Mäschig und Stefanie Keil fährt die Garten-AG am VvPG im Herbst normalerweise reiche Ernte ein. Doch dieses Jahr war Corona und viele Planungen mussten angepasst werden. Dennoch wurden auch 2020 mit tatkräftiger Unterstützung der beteiligten Schülerinnen und Schüler zahlreiche Projekte durchgeführt. Und auch wenn sich die Saison nun ihrem Ende zuneigt, so gibt es doch für fleißige Schulgärtner noch immer genug zu tun.

Zu Beginn eines normalen Schuljahres ist üblicherweise Erntezeit. Auf einem Gartenmarkt wird dann der vinzentinischen Schulgemeinschaft knackfrisches Gemüse zu günstigen Preisen angeboten. Die AG erfreut sich aber auch selbst an ihren Produkten: Gemeinsam wird gekocht und gegessen,

was die Erde hergegeben hat – des Gärtners eigentlicher Lohn.

Gut gestärkt schaut man eh am bes-



Gruppenfoto mit Gemüse

ten bei der Garten-AG vorbei, denn es gibt ordentlich was zu schaffen bei der Pflege der verschiedenen Beete (Blumenbeete auf dem Schulhof, Gemüsebeete, Hochbeete), der Sammlung von Sämereien und bei der Stecklingsvermehrung. Auch Gartenschilder müssen

gestaltet und aufgebaut werden: Ein großer Garten erfordert Wegweiser und Steckschilder, sonst blickt bald keiner mehr durch, was wo wächst.



Im Hochbeet fühlt sich das Gemüse in der kühlen Eifel ein wenig wohler

2015 aus einem Projekt der Projektwoche entstanden, welches Frau Marquardt-Mäschig zusammen mit Stefanie Keil angeboten hatte, geht die Garten-AG nächstes Jahr schon in ihre siebte Saison. Frau Keil, eine gelernte Landschaftsgärtnerin, steuert professionelles Know-How bei, unterstützt tatkräftig und hat viele umsetzbare Ideen. Durch ihre ehrenamtliche Mitarbeit (alle 14 Tage 2 Schulstunden) ist die AG deshalb auch für die beiden sehr erfahrenen Hobbygärtnerinnen Frau Backes und Frau Marquardt-Mäschig ein spannendes Lernprojekt.

2020 profitierten aber auch andere Bewohner des Schulgeländes von der

Garten-AG: Vögel, die ihren Lebensraum um die Schule herum haben, kamen in den Genuss des selbst hergestellten Vogelfutters. Auch die AG-Teilnehmer nahmen davon etwas mit nach Hause für die Vögel im heimischen Garten. Sogar Igelhäuser wurden dieses Jahr gebaut und aufgestellt – man will sich schließlich gut stellen mit den Verbündeten im Kampf gegen die Schneckenplage!

Am letzten Schulinformationstag für die Grundschüler/innen war die Garten-AG ebenfalls beteiligt: Es gab eine Station, bei der Besucher Kinder Blumenzwiebeln eintopfen und dann zur Pflege mit nach Hause nehmen konnten.

Ein ganz aktuelles Projekt der AG: Um die Hochbeete herum wurde eine Beet-



Steffi Keil bei der Anleitung von AG-Teilnehmern



Leon und Harald vermehren Stecklinge

einfassung angelegt. Hierzu musste zunächst die Grasnarbe entfernt werden, dann wurde ein Vlies verlegt, welches das Durchwachsen von Unkraut verhindern soll, dann kamen noch Holzschnitzel als Belag drauf. Ganz sicher ein Bei-

trag dazu, den Schulgarten noch besser präsentieren und nutzen zu können!

Die Garten-AG freut sich immer über neue, kreative und tatkräftige Mitglieder. Sprecht Frau Backes und Frau Marquardt-Mäschig an, wenn ihr Lust bekommen habt, euren grünen Daumen auszuprobieren!

Ein Schulgarten fördert Kreativität, Teambildung, strukturiertes Arbeiten, Zeitmanagement, Eigenverantwortung und stellt körperlichen Ausgleich zum stressigen Schulalltag dar. Schülerinnen und Schüler lernen über gesunde Ernährung und die Kreisläufe der Natur.

Nicht zuletzt ist die Garten-AG aber vor allem eines in Reinstform:

**Schweißtreibend ehrbare Identifikation mit dem Vinzenz-von-Paul-Gymnasium! Wer wäre darauf nicht stolz!**

Sven Meyer

# Ohne eigene Spiritualität geht es nicht



**Pater Rolke ist 44 Jahre alt. Er lebt und arbeitet seit 2017 am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium und unterrichtet die Fächer Religion und Musik.**

*Pater Rolke, in welchem Alter kam Ihnen erstmals die Idee, eine geistliche Laufbahn einzuschlagen?*

**Pater Rolke:** Im Kindesalter bereits.

Wenn jemand sagt „Ich will Pfarrer oder Ordensbruder werden“, ist das ja sicher oftmals nicht die populärste Aussage für die Menschen in seinem Umfeld.

*Wie haben Ihre Familie und Ihre Freunde darauf reagiert?*

**Pater Rolke:** Sehr gegenteilige Reaktionen bekam ich darauf, von Freude und Begeisterung bis zu Unverständnis und Sorge.

*Die Congregatio Missionis (kurz Vinzentiner oder Lazaristen) wurde 1625 von dem Priester Vinzenz von Paul für den Dienst an den Armen in Paris gegründet. Die Selbstauffassung, ja vielleicht auch die Spiritualität der Vinzentiner, ist ja im Vergleich mit anderen katholischen Orden eher sehr handfest und ergebnisorientiert, wenn ich das mal so formulieren darf. Inwiefern spielte das bei der Wahl des Ordens, dem Sie sich anschließen wollten, eine Rolle?*

**Pater Rolke:** Am stärksten spielte eine Rolle, wie die Lebensform ist, wie der Heilige Vinzenz sich seine Gemeinschaft vorgestellt hat. Eine Weltpriester-Kongregation in Form eines Ordens.

*Wofür steht die Gemeinschaft der Vinzentiner vor allem aus Ihrer Sicht?*

**Pater Rolke:** In den Bedürfnissen und Nöten der Zeit für die Menschen da zu sein, ihnen zu helfen und zu dienen. Dies ist auch immer im Wandel begriffen.

*Sie haben kürzlich ihr Musikstudium abgeschlossen und unterrichten seit diesem Schuljahr nun auch Musik am VvPG. Hat das Auswirkungen auf Ihren Bezug zu den Schülerinnen und Schülern gehabt, können Sie da eine Veränderung feststellen?*

**Pater Rolke:** Das ist ganz interessant. Als Musiklehrer unterrichtet man anders als als Religionslehrer. Ich kann ja in der Musik ganz viele musikpraktische Beispiele, viel angewandtere Beispiele bringen. Ich kann mir in dem Moment Hörbeispiele selbst machen, um den Kindern etwas anschaulich beizubringen. Bei dieser Erfahrung entdeckt man auch oft das bislang noch nicht sichtbare Entwicklungspotential der Schülerinnen und Schüler.

*Für viele Menschen ist Musik sicher ein Zugang zu ihrem Glauben oder ihrer Spiritualität. Gibt es da bei Ihnen persönlich da auch einen Zusammenhang?*

**Pater Rolke:** Viele Komponisten der Orgelliteratur waren selbst praktizierende



Christen, wie Vivaldi, Bach, Messiaen. Um ihre Werke im Sinne der Aufführungspraxis richtig darbieten zu können, bedarf es eines eigenen spirituellen Zugangs meines Erachtens. Mein zweiter Schwerpunkt im Studium ist die Orgel Improvisation / das liturgische Orgelspiel. Das geht auch nur mit einem eigenen spirituellen Zugang. Der Hörer hört das, finde ich. Auch wenn er es nicht beschreiben kann.

*Seit diesem Schuljahr bieten Sie auch eine Heimwerken-AG an und führen mit Schülerinnen und Schülern zunächst einige Instandsetzungsarbeiten durch. Sie sind offenbar selbst begeisterter Heimwerker. Ist diese Arbeit ein Gegenpol zur geistlichen Arbeit als Pater?*

**Pater Rolke:** Einmal mache ich handwerkliche Dinge sehr gerne, zweitens ging es mir darum, noch eine weitere alternative AG anzubieten, die das Spektrum erweitert. Der dritte Punkt war, die Kinder identifizieren sich durch die Arbeit dann auch mehr mit dem Werk unseres Ordens hier.

*Als vinzentinischer Pater waren Sie schon an vielen Orten der Welt im Einsatz. Welche waren das?*

**Pater Rolke:** Ich habe von 2010 bis 2016 die deutsche Auslandsgemeinde in der Türkei geleitet und hatte dann auch von 2013 bis 2016 Mitverantwortung für die Gemeinde in Addis Abeba, Äthiopien.

*Wie war es denn in Äthiopien?*

**Pater Rolke:** Das war für mich hochinteressant, eine vinzentinische Gemeinschaft auf dem Kontinent Afrika kennenzulernen, wo es genau umgekehrt wie hier ist: Dort habe ich zu den Ältesten gezählt.

Man stellt sich die Frage nach dem Sinn der Entwicklungshilfe. Immer begegnet man der Frage, was wir diesem Land, mit unserer europäischen Brille auf der Nase, Lernenswertes bringen können.

Das friedliche Zusammenleben von Muslimen, verschiedenen Christen und Naturreligionen hat mich auch sehr beeindruckt, die Zufriedenheit und Freude von Menschen zu erleben, die unter einfachen Lebensverhältnissen ihren Alltag bewältigen.

*Wie geht es weiter mit dem Vinzenz-von-Paul-Gymnasium? Wie geht es weiter mit den Vinzentinern in Prüm?*

**Pater Rolke:** Das zeigt noch einmal mehr, dass wir in Gottes Hand sind und ob er uns hier weiter haben möchte. Viele Dinge liegen nicht in unserer Hand. Und wenn wir auf andere Ordensgemeinschaften schauen hier in der Gegend, ist es sehr unterschiedlich, wie sich die Zukunft gestalten kann.

*Pater Rolke, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.*

Sven Meyer

# Wertschätzung eines Lebensraumes

Unsere Schule in Corona-Zeiten

**„Ich wünsche mir, dass der Mensch, der das jetzt liest, eine extra Portion Glück bekommt, ganz viel Kraft, Gesundheit und Zuversicht.“**

Mit diesem wunderbar empathischen Satz beschrieb die Schülerin Rebekka aus der 5. Klasse unseres Gymnasiums eines der „Hoffnungsherzen“, die seit Ende April dieses Jahres, an einer Schnur aufgereiht, einige Fenster im Schulgebäude zieren.

Der Initiative der Elternsprecherin unserer 9. Klasse, Frau Thielen, folgend, hatten zahlreiche Mitglieder unserer Schulgemeinschaft solche Herzen auf ganz unterschiedliche Weise kreativ gestaltet und für die Komposition einer „Kette der Hoffnung“ in der Schule zur Verfügung gestellt.

Die ideenreiche Aktion fiel in die Zeit der Schulschließung, die Mitte März dieses Jahres unvermittelt begann und unsere Schülerinnen und Schüler wie uns Lehrkräfte von heute auf morgen aus unseren unterrichtlichen Kontexten und sozialen Gefügen herausriss.

Schnell wurde uns allen deutlich, dass es hier nicht um ein paar zusätzliche schulfreie Tage ging, sondern ein ganz neues Kapitel aufgeschlagen würde für



ein Geschehen, das so noch nie da war und von dem niemand das Ende kannte.

Das damit verbundene diffuse Gefühl der Unsicherheit sowie der unmittelbar spürbare Verlust des Normalen und Alltäglichen waren die prägenden Momente dieser Zeit: Würde es gelingen, sich und den Angehörigen die Gesundheit zu bewahren, würden die Familienstrukturen der neuen Situation gewachsen sein, würden wir Lehrkräfte

alle unsere Schülerinnen und Schüler auch außerhalb der Schule erreichen, mitnehmen und bei ihnen einen Lernfortschritt erzielen können, wann würde wieder ein normaler Schulbetrieb möglich sein?

Diese und ähnliche Fragen beschäftigten uns, als wir daran gingen, Unterricht neu zu organisieren und für unsere Schülerinnen und Schüler Formen des Homeschoolings zu entwickeln und umzusetzen. Stand dabei zunächst die Versorgung mit Aufgaben im Vordergrund, so wurde gleichzeitig ein schulisches Online-Kommunikationssystem etabliert, das es den Lehrkräften ermöglicht, in direkten Kontakt mit dem einzelnen Schüler zu treten, Aufgaben und Lösungen auszutauschen, individuelle Tipps zu geben oder gar eine Videokonferenz mit einer größeren Gruppe zu organisieren und durchzuführen.

Dankbar bin ich unserem Kollegium, das sich auf diese neuen Wege der Digitalisierung eingelassen und schnell umsetzbare Werkzeuge für den Fernunterricht etabliert hat, die, sukzessive weiterentwickelt, auch in zukünftigen Fällen von Schulschließungen Verwendung finden können. Dankbar bin ich allen, die dabei ihr informatives Fachwissen einbringen und Kolleginnen, Kollegen wie Schülerinnen und Schüler nachhaltig unterweisen, um für einen künftigen Fall der Fälle noch besser gerüstet zu sein.

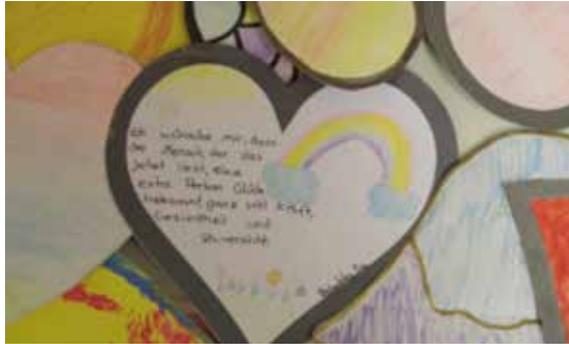
Uns allen ist dabei bewusst, dass die digitalen Wege und das Homeschooling das reale Unterrichtsgeschehen in seiner Vielschichtigkeit nur eingeschränkt abbilden und keineswegs ersetzen können. Fragen wie: „Wann wird unsere Tochter wieder in die Schule gehen können? Wann werden wir wieder Normalität haben?“, zeigten während der Schließungsphase deutlich, dass ein konstitutives Element den Kindern und Erwachsenen abhanden gekommen war: der Lebensraum Schule, in dem gerade die persönlichen Kontakte und das soziale Miteinander für alle prägend sind und deshalb auch für den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern eine so große Bedeutung haben.

Die Corona-Pandemie hat allen am Schulleben Beteiligten viel abverlangt, auch den Eltern, die die Betreuung ihrer Kinder zu Hause organisieren und gleichzeitig ihren Arbeitsverpflichtungen nachkommen mussten. Den Kindern bot sich allerdings auch eine Chance: das Lernen weitgehend selbst und eigenverantwortlich zu gestalten und die zur Verfügung gestellte Zeit sinnvoll zum eigenen Fortkommen zu nutzen.

Wir sind zum einen froh darüber, dass wir bis zum heutigen Tag von einer Corona-Infektion noch verschont geblieben sind, zum anderen auch darüber, dass wir nach einer Anlaufphase zwischen Mai und Juli seit Schuljahresanfang bis heute wieder weitgehenden Normalbetrieb in unserer Schule haben: Alle

Schülerinnen und Schüler können in ihren Klassen gleichzeitig am Unterricht teilnehmen, eine Maskenpflicht gibt es nur bei der Bewegung außerhalb der Klassenräume, an den Bushaltestellen und in den Schulbussen. Die diesbezüglich verordneten Maßnahmen sind freilich nicht ganz widerspruchsfrei, in der Praxis aber umsetzbar.

Allerdings mussten und müssen gerade wegen des nach wie vor geltenden Abstandsgebots viele schulische Routi-



neabläufe neu bewertet und umstrukturiert, Veranstaltungen, die mit einer großen Publikumszahl verbunden sind, wie das Schulfest oder die diesjährige Adventsfeier, leider sogar abgesagt werden. Von einem vollständigen Normalbetrieb können wir daher jetzt noch nicht sprechen.

Ein solcher wird möglicherweise auch noch länger auf sich warten lassen, denn wir erleben derzeit, dass die Infektionszahlen wieder deutlich ansteigen, deutschlandweit, aber auch im

Eifelkreis Bitburg-Prüm, der jetzt sogar als Risikogebiet eingestuft worden ist. Offensichtlich stehen wir am Anfang einer zweiten Pandemiewelle, von der wir derzeit noch nicht abschätzen können, welche Auswirkungen sie auf unsere Schule haben wird. Noch sind glücklicherweise Herbstferien...

In diesen Tagen betrachte ich die im Schulflur aufgereihten Hoffnungsherzen wieder neu und stelle dabei fest, dass sie nichts von ihrer Aktualität verloren haben: Glück, Kraft und Zuversicht, von denen die eingangs zitierte Schülerin schreibt, werden wir auch weiterhin ohne Abstriche brauchen.

Alle Künstler der Hoffnungsherzen im Frühjahr haben mit ihrem Werk sinnbildlich wie deutlich zum Ausdruck gebracht, woran ihr Herz hängt, was sie bewegt, was ihnen wichtig ist: die Gesundheit, die Gemeinschaft, unsere Schule: Stilvolle Wertschätzung eines Lebensraumes!

„Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz“, so sagt es Jesus seinen Zuhörern im Matthäus-Evangelium. Welcher biblische Satz wäre besser geeignet, die vorstehenden Gedanken zum Thema „Unsere Schule in Corona-Zeiten“ abschließend auf den Punkt zu bringen?

Andreas Ostermann

## Zurück an der alten Wirkungsstätte

Julia Morgens ist unsere neue Lehrerin am VvPG



*Liebe Schulgemeinschaft, liebe Freundinnen und Freunde der Vinzenter, ich freue mich sehr, dass ich im August dieses Jahres Mitglied der Schulgemeinschaft des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm werden durfte und möchte die Gelegenheit nutzen, mich kurz vorzustellen.*

*Mein Name ist Julia Morgens, ich wohne im schönen Eifelörtchen Weinsheim und unterrichte die Fächer Deutsch und Englisch. Darüber hinaus bin ich frischgebackene Klassenlehrerin der Klasse 5b.*

*Ich bezeichne mich gerne in zweierlei Hinsicht als „Heimgekehrte“. Zum einen, weil ich, wie man es so schön nennt, ein waschechtes „Eifeler Mädchen“ bin und nach meinem Studium und Referendariat in Trier nun endlich die Gelegenheit bekam, in meine Heimat zurückzukehren. Zum anderen, weil ich selbst ehemalige Schülerin des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums bin und dort bereits einen großen Teil meiner Jugendjahre verbringen durfte.*

*Daher habe ich es als großes Glück empfunden, diese Stelle antreten zu dürfen, denn nicht nur damals als Schülerin, auch jetzt als Lehrerin fühle ich mich sehr wohl am Vinzenz-von-Paul-Gym-*

*nasium. Besonders schätze ich die freundliche, familiäre und wertschätzende Atmosphäre an der Schule. Nicht nur von den Kolleginnen und Kollegen, auch von den Schülerinnen und Schülern sowie von den Eltern wurde ich sogleich mit offenen Armen und viel Neugier empfangen, sodass ich mich zwischenzeitlich schon ganz wie zu Hause fühle.*

*Auch finde ich es schön, dass sich jeder an dieser Schule als Teil der vinzentinischen Gemeinschaft versteht und alle durch gelebte Werte miteinander verbunden sind. Das trägt maßgeblich dazu bei, dass diese Schule nicht eine bloße Lehranstalt, sondern ein Lebensort ist, an dem sich alle als Menschen begegnen können. Denn wie wusste schon der heilige Vinzenz von Paul: Man öffnet sein Herz nicht einem anderen, weil er gelehrt ist, sondern weil wir ihn gern haben.*

*Ich freue mich, dass mich mein Weg nach Niederprüm geführt hat und schaue nun voller Zuversicht vielen künftigen Erlebnissen und Begegnungen als Lehrerin des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums entgegen.*

Julia Morgens

# Vinzenz-von-Paul Gymnasium ...Kurzgefasst

Gesammelte Kurznachrichten aus unserer Schule



Bei der **Adventsfeier 2019** erzielten die Klassen durch Verkauf von Speisen, Getränken, Gebäck und Weihnachtsschmuck einen Gesamterlös von 6.640 Euro. Dieser ging hälftig als Spende an das Vinzenter-Jahresprojekt „Indonesien“.

Bei der Aktion **Tagwerk – Dein Tag für Afrika** erbrachte der Spendenaufruf einen Erlös von 3.340 Euro. Der Aktion Tagwerk e.V. mit Sitz in Mainz ist ein gemeinnütziger Verein zur Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung, medizinischen Versorgung, und der Betreuung von Straßenkindern und marginalisierten Jugendlichen in den Ländern Afrikas, Asiens, Ozeaniens und Lateinamerikas sowie den Reformländern Osteuropas. Er arbeitet vor Ort mit erfahrenen und nach lokaler Gesetzgebung als gemeinnützig anerkannten Trägern zusammen und ist in Deutschland auch durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung tätig.



**Wir waren im Fernsehen!** Für die Landesschau-Rubrik Hierzuland besuchte das Team des SWR die St.-Vither-Straße in Niederprüm. Ein Unterrichtsbesuch bei Pater Haasbach am VvPG durfte da nicht fehlen! Das muss man sich einfach ansehen!

Unter: [www.swrfernsehen.de/landesschau-rp/hierzuland/av-o1205812-100.html](http://www.swrfernsehen.de/landesschau-rp/hierzuland/av-o1205812-100.html)

Die Klassen 6a und 6b des Schuljahrs 2019/20 verbrachten zusammen mit Pater Backes und ihren Klassenlehrerinnen Frau Kiemen und Frau Jacob nach Aschermittwoch die **Besinnungstage in der Jugendbildungsstätte Don Bosco** in Jünkerath. Diese nun schon seit einigen Jahren bestehende Tradition wird auch im neuen Sozialkonzept des Vinzenz-von-Paul Gymnasiums weiterhin ein fester Bestandteil sein.



Beim diesjährigen Lesesommer des Landesbibliotheksentrums Rheinland-Pfalz hat die Klasse 6a des Vinzenz-von-Paul Gymnasiums den Erfolg des Vorjahres wiederholen können und den **Klassenpreis der Zentralbücherei Prüm** gewonnen: Ein multimedialfähiger Globus von Bookii und eine szenische Lesung (Lesetheater Michael Hain) am 28.10.2020 im Barocksaal des VvPG

Noelle Geimer aus der Klasse 6a des Schuljahres 2019/20 setzte sich beim **Vorlesewettbewerb der Stiftung Buchkultur und Leseförderung** an der Otto-Hahn-Realschule+ in Bitburg gegen zahlreiche Mitbewerberinnen und Mitbewerber durch und wurde Kreissiegerin. Die stolze Schulgemeinschaft gratuliert!



Auch sportlich muss sich unser kleines Gymnasium nicht verstecken: Die in diesem Jahr von Schülerinnen und Schülern erzielten Ergebnisse beim Erwerb des Sportabzeichens brachten **Preise in Höhe von 850 Euro** (u. a. von der Kreissparkasse Bitburg-Prüm) ein. Ein Dank für die Organisation der Teilnahme geht an unseren sehr umtriebigen „Sportchef“ Axel Gerigk!

## Auf in die Zukunft!

Die Planungen und baulichen Vorbereitungen für eine **Modernisierung der naturwissenschaftlichen Räume** sind abgeschlossen und die Schulgemeinschaft wartet nun auf die Bereitstellung der Mittel von Seiten des Landes, damit das Bauvorhaben hoffentlich bald umgesetzt werden kann. Wir freuen uns auf diese wichtige Investition in eine zeitgemäße Förderung der MINT-Kompetenz der Schülerinnen und Schüler!

Das **Digitale Medienkonzept** der Schule wurde fertiggestellt und die daran gebundenen Mittel aus dem Digitalpakt wurden beantragt. Wir hoffen auf

schnelle Bereitstellung der Gelder, um damit die informationstechnische Ausstattung der Schule weiter zu ergänzen und zu aktualisieren!

Auch das **Sozialkonzept** der Schule wurde überarbeitet und durch zahlreiche Schulungseinheiten ergänzt. Diese werden in den Klassen immer jeweils nach kleinen Ferien (Osterferien, Herbstferien, Weihnachtsferien, Pfingst- oder Winterferien) als Projektarbeit behandelt, um so regelmäßig das Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler online und im echten Leben zu reflektieren und zu begleiten.

Sven Meyer

## Unser Jahresprojekt 2021: Hilfe für Schüler im Libanon



### Ein Land vor dem politischen und wirtschaftlichen Abgrund

### Die Vinzenter im Libanon erbitten Ihre Hilfe für die Schule St. Josef in Antoura.

Die 1834 von den Vinzentern im Dorf Antoura gegründete Schule Saint-Joseph ist die erste französischsprachige katholische Schule im Nahen Osten.

Im Oktober 1834 waren sieben Schüler, nämlich drei Libanesen und vier Europäer, an der Schule eingeschrieben. Fast zwei Jahrhunderte später schlossen Zehntausende von Schülern die Schule ab, darunter 3 Präsidenten der Libanesischen Republik. Im Oktober

2020 sind 3.115 Schüler an der Schule eingeschrieben. Unsere Aufgabe besteht heute darin, diese Menschen trotz der sich verschlechternden politischen und sozioökonomischen Lage des Landes in ihrem Land zu behalten.

### Die aktuelle Situation:

Der Libanon befindet sich in der schwersten Wirtschaftskrise seit dem Ersten Weltkrieg.

- Das Bankensystem ist fast gelähmt.
- Die Liquidität wird immer knapper.
- Die Einleger haben den Zugang zu ihrem Geld verloren.
- Das libanesisches Pfund hat seinen Wert verloren.
- Mehrere Familien haben ihre Arbeit verloren und können die Schulgebüh-



- ren ihrer Kinder nicht mehr bezahlen.
- Die Löhne wurden gekürzt.
- Die Mittelschicht lebt jetzt unter der Armutsgrenze.
- Immer mehr Familien suchen finanzielle Unterstützung von der Schule, damit ihre Kinder ihre Ausbildung fortsetzen können.
- Das Grundgehalt im Libanon beträgt 675.000 LBP, das entspricht 146,67 Euro, verglichen mit 400 Euro vor 12 Monaten.

**Die Ziele des Handelns in der Krise von Seiten der Vinzentiner sind:**

So vielen Familien wie möglich helfen, ihre Kinder in der Schule behalten zu können.

Deckung der Gehälter von Lehrern (250), Angestellten (70) und Busfahrern und ihren Assistenten (60), um diese Familien zu unterstützen, die in Ermangelung jeglicher Unterstützung durch die libanesische Regierung vom Hungertod bedroht sind.

In diesem Rahmen schlagen wir ein **System von „Stipendien“** vor, um eine bestimmte Anzahl unserer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, deren Familien sich in einer prekären wirtschaftlichen oder sozialen Lage befinden. Diese Stipendien können je nach den Bedürfnissen der in dieser Tabelle aufgeführten Familien bis zu 500 Euro pro Student und Studienjahr betragen:

**Familienstatus mit der Anzahl der Studenten:**

Unterhalb der Armutsgrenze: arbeitslos, keine Ressourcen	93
Familien / verarmte Mittelschicht: einer der Ehepartner ist arbeitslos	83
Eines der Familienmitglieder ist krank (Vater - Mutter - Kind) oder verstorben (Vater - Mutter)	22
Gesamtzahl der Studenten, die dringend finanzielle Unterstützung benötigen	198



*Liebe Freunde,*

*wir danken Ihnen von ganzem Herzen für jeden Beitrag, der den Familien, die uns die Erziehung ihrer Kinder anvertraut haben, einen Hoffnungsschimmer bietet. Es ist eine Teilhabe des Geistes des Teilens und der Nächstenliebe, der für das Herz unseres Gründervaters, des Heiligen Vinzenz von Paul, immer so wertvoll war. Ein Lächeln auf das Gesicht eines Kindes zu zeichnen, das weiterhin in der Lage sein wird, die Orte zu sehen, an denen es aufwächst, seine Freunde und Lehrer zu behalten, dies ist eine wahre Erfüllung unserer christlichen und vinzentinischen Sendung.*

*Es grüßt Sie alle ganz herzlich  
P. Abdo Eid CM  
Superior*

*Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, dass wir weiterhin den Schülern im Libanon beistehen können. Jede noch so kleine Spende ist eine wertvolle Unterstützung für das Projekt.*

*Eine Zahlkarte finden Sie auf der nebenstehenden Seite. Selbstverständlich erhalten Sie von uns eine Spendenquittung.*



### SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

**MISSIONSVEREIN DER VINZENTINER e. V.**

IBAN

**DE32370601933010775077**

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

**GENODED1PAX**

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift Zahlers

**JAHRESPROJEKT 2021**

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

**DE**

**08**

Datum

Unterschrift(en)

Nur für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz sowie nach Monaco in Euro.  
Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber/Zahler  
IBAN des Kontoinhabers

Angaben zum Zahlungsempfänger

IBAN

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Betrag: Euro, Cent

Kundenreferenznummer  
- noch Verwendungszweck -

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler

(Quittung bei Bareinzahlung)



# Vinzentinische Medien *noch erhältlich!*



Georg Witzel C.M.  
**„...er sah die Not und half.“**

*Eine Einführung in das Leben und Wirken des „Vaters der Armen und der Außenseiter“.*

Lippstadt 2007, 164 Seiten  
Preis: **9,80 €**



Ernst Boyer C.M. /  
Alexander Jernej C.M. (Hrsg.)  
**Die andere Seite  
der Medaille**

*Der spirituelle Weg des heiligen Vinzenz von Paul. Eine Gesamtdarstellung seiner geistlichen Unterweisungen.*

Graz 2011, 1422 Seiten  
Preis: **29,90 €**



Geert de Sutter  
**Post aus China**

*Das Leben und Sterben des Märtyrerbischofs Franz Schraven C.M. und seiner Gefährten*

*in Comic-Form.*

Simpelveld 2012, 46 Seiten  
Preis: **9,00 €**



Christian Rolke C.M.  
**„...in Wort und Tat die Frohbotschaft verkünden!“**

*CD mit Worten des hl. Vinzenz, hinführenden Texten und zeitgenössischer Orgelmusik.*

Lippstadt 2010  
Preis: **10,00 €** (davon sind 8,00 € für ein Hilfsprojekt der vinzentinischen Familie bestimmt!)



Thomas McKenna  
**Betten mit Vinzenz von Paul**

*Dr. Thomas F. McKenna CM lehrt Spiritualität an der St. John's Universität in Jamaica,*

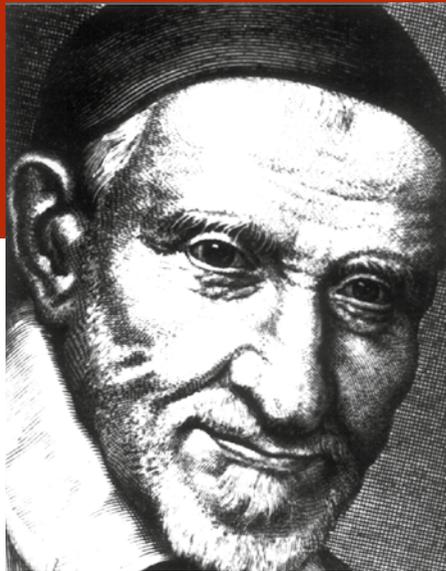
*New York. Über viele Jahre hinweg Tätigkeit als Dozent am Priesterseminar und später als Novizenleiter der amerikanischen Eastern Province der Vinzentiner. Er ist bekannt für seine Exerzitien zur vinzentinischen Spiritualität und Verfasser zahlreicher theologischer Artikel.*

2019, 160 Seiten  
Preis: **14,90 €**

## ALLE MEDIEN KÖNNEN SIE BESTELLEN ÜBER:

Vinzenzkolleg  
Oststraße 21  
D-59555 Lippstadt

E-Mail: [info@vinzenzkolleg.de](mailto:info@vinzenzkolleg.de)  
Tel. 02941 / 97860-0



**Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm e. V.**

Seit der Gründung des Fördervereins im Oktober 2004 wurde eine Vielzahl an Aktivitäten und Anschaffungen umgesetzt. Der Verein finanziert sich aus den regelmäßigen jährlichen Beiträgen seiner Mitglieder, anderen Spenden, die auch zweckgebunden sein können, sowie Erträgen aus verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen. Der Förderverein ist **gemeinnützig anerkannt**, sodass Sie bei einer Spende auch eine Spendenquittung erhalten und diese steuerlich geltend machen können. Der **Jahresbeitrag** wurde bei der Mitgliederversammlung am 10.11.2011 auf **15 €** oder freiwillig mehr, festgelegt.

Der Förderverein versteht sich als Zusammenschluss engagierter Eltern, die sich über den üblichen Umfang hinaus aktiv in das Schulleben einbringen wollen. Er steht selbstverständlich auch allen ehemaligen „Niederprümern“ offen und all jenen, denen unsere Schule am Herzen liegt. Zweck und Aufgabe ist es, durch Bereitstellung von Mitteln die **Interessen der Schule zum Wohle der Schülerinnen und Schüler zu fördern**.

In einem „Zeitalter der leeren Kassen“ übt der Verein gegenüber der Schule eine Er-

gänzungsfunktion aus und will versuchen, dann zu helfen, wenn Geld und Sachmittel für Ausgaben, die sich aus dem Schulleben ergeben, nicht ausreichen. Die Auswahl der Projekte und Anschaffungen erfolgt in Abstimmung mit dem Lehrerkollegium, dem Elternbeirat, sowie der Schulleitung. Eine detaillierte Auflistung, wofür die Fördermittel bisher verwendet worden sind, finden Sie auf der Homepage des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums ([www.vvpg.de](http://www.vvpg.de)).

Der Verein verfügt mittlerweile über 280 Mitglieder. Über weitere Mitglieder würden wir uns sehr freuen, damit wir Schule und Schüler noch besser unterstützen können.

Für Rückfragen steht Ihnen gerne der Vorstand zur Verfügung:

- 1. Vorsitzender: Herr Axel Gerten
- Kassenwart: Herr Heinz Maas
- Schriftführerin: Frau Manuela Belling

E-Mail: [foerderverein@vvpg.de](mailto:foerderverein@vvpg.de)

Unsere Bankverbindungen:

**KSK Bitburg-Prüm**

IBAN: DE 27 5865 0030 0008 0007 47

BIC: MALADE51BIT

**Volksbank Eifel**

IBAN: DE51 5866 0101 0007 0908 03

BIC: GENODED1BIT

E-Mail: [foerderverein@vvpg.de](mailto:foerderverein@vvpg.de)

**BEITRITTSERKLÄRUNG**

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Pauls-Gymnasium in Niederprüm e. V.

Unser Kind besucht zur Zeit die Klasse .....  
des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums.

Name: ..... Vorname: .....

Straße: ..... Wohnort: .....

E-Mail Adresse: .....

**EINZUGSERMÄCHTIGUNG**

Hiermit ermächtige ich den Verein, den zu entrichtenden Jahresbeitrag

in Höhe von ..... Euro (*bitte Betrag einsetzen*)

jährlich zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

IBAN: .....

Kontoinhaber: .....

Datum und Unterschrift .....

## Mit Gelehrsamkeit im Dienst am Nächsten



### In Graz verstarb unser Mitbruder Herbert Weber CM

Am 25. Juni 2020 verstarb in Graz nach schwerem Leiden der langjährige Lehrer unseres Kollegs Herbert Weber CM. Er wurde am 26.10.1952 in St. Valentin als zweiter Sohn des Hofrats im Linzer Landesbauamt Manfred Weber geboren. Nach Reifeprüfung und Bundesheer studierte er Technische Physik und beendete dieses Studium 1980 als Diplomingenieur. Dann nahm er in St. Pölten das Theologiestudium auf, das er 1985 mit dem Magistergrad abschloss. Nach einem externen Jahr in Wien trat er im Jahr 1986 in

die Lazaristengemeinschaft ein. Dem folgte das Noviziatsjahr in Graz. In der folgenden Ausbildungszeit absolvierte er ein Aufbau-Lehramtsstudium aus Physik sowie ein theologisches Doktoratsstudium bei Prof. Zulehner in Wien über Sekten in Österreich.

Im Jahr 1991 wurde Herbert Weber gemeinsam mit Alexander Jernej CM und einem weiteren Mitbruder in Graz von Bischof Johann Weber zum Priester geweiht und war dann in Wien neben einer schulischen Tä-

tigkeit in den Pfarren Kaiserstraße und St. Severin eingesetzt.

Im Jahr 1995 kam er als Lehrer an das St. Georgs-Kolleg, wo er einige Jahre hindurch auch Fachvorstand für die naturwissenschaftlichen Fächer und Kustos für Physik war. Mit großer Begeisterung versuchte er seinen Schülerinnen und Schülern die eigene Faszination für die Bedeutung der Physik im Leben der Menschheit zu vermitteln, was dazu führte, dass einige Schüler dieses Fach für das Universitätsstudium wählten, während andere eher Scherze mit seiner Gutmütigkeit trieben, da er auch nach großen Unsinnigkeiten das Verständnis für jugendlichen Übermut nicht verlor.

Wachsende gesundheitliche Probleme führten allerdings dazu, dass er mit Ende des Schuljahres 2014/15 als Lehrer vorzeitig in den Ruhestand trat und nach Österreich zurückkehrte, wo er mit einigen Operationen und einer Schonzeit wieder eine bessere

körperliche Basis gewinnen wollte.

Wie schon in Istanbul war er auch im Regionatshaus der Lazaristen in Graz besonders in der Seelsorge für die Barmherzigen Schwestern tätig. Im Mai 2016 erlitt er allerdings einen schweren Schlaganfall, nach dem er teilweise gelähmt blieb. Zur besseren Betreuung übersiedelte er in ein Grazer Pflegeheim, wo er auch weiterhin der Grazer Hausgemeinschaft der Lazaristen angehören konnte.

Wenige Tage vor seinem Tod erlitt er einen zweiten schweren Schlaganfall, nach dem auch die sofortige Versorgung in der Intensivstation des Krankenhauses keine Hilfe mehr bringen konnte.

Nach Empfang der Krankensakramente verschied Herbert Weber am 25. Juni im 68. Lebensjahr.

Das St. Georgs-Kolleg Istanbul



# Messbund der Vinzentiner

## WAS IST DAS?

Jesus Christus hat seinen Jüngern versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese Zusage Jesu erfüllt sich in jeder heiligen Messe. In seinem Wort und unter den Zeichen von Brot und Wein ist er gegenwärtig. Deshalb bringen die Gläubigen in der Eucharistiefeier ihre Sorgen und Anliegen vor den Herrn. Eine besondere Form, dies gemeinschaftlich zu tun, ist der Messbund.

Immer dann, wenn wir Vinzentiner die Messe feiern, nehmen wir alle, die sich unserer Gebetsgemeinschaft angeschlossen haben, mit hinein in das große Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu. Weil Jesus selbst gelitten hat, vertrauen wir Christen darauf, dass er

uns in den Schwierigkeiten unseres Lebens nicht alleine lässt. Weil er den Tod überwunden hat, erhoffen wir von ihm neue Kraft für unseren Alltag. Außerdem erbitten wir seinen Beistand für unsere Familien und Freunde, für Lebende und Verstorbene.

Das Gebet füreinander zeigt sich besonders, wenn täglich eine Messfeier von einem deutschen Vinzentiner in den Anliegen der Messbund-Mitglieder gefeiert wird.

Als Mitglied des Messbundes werden Sie mitgetragen vom Gebet vieler anderer Menschen. Das ist gut zu wissen, vor allem in den Zeiten, wo vielleicht das eigene Beten schwer fällt. Außerdem haben Sie die Gewissheit, dass auch nach Ihrem Tod am Altar an Sie gedacht wird.

## WIE WERDE ICH MITGLIED IM MESSBUND DER VINZENTINER?

Dem Messbund der Vinzentiner können Sie jederzeit persönlich beitreten. Man kann aber auch andere Lebende oder Verstorbene darin aufnehmen lassen. Bitte füllen Sie die untenstehende Postkarte aus und senden Sie uns diese zu. Bei der Aufnahme erbitten wir eine einmalige Spende von mindestens 10 Euro. Ihre Gabe kommt unserer Priesterausbildung in Deutschland und der Mission in Übersee zu Gute. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer Gebetsge-

meinschaft senden wir Ihnen ein Aufnahme-Bildchen. Einmal im Jahr erhalten Sie außerdem kostenlos unser Jahresheft „Vinzentiner / Lazaristen“, in dem Sie Informationen über unsere Gemeinschaft und unsere Tätigkeiten finden. Schicken Sie einfach den umseitig stehenden Coupon ausgefüllt an:

Vincentinum  
Postfach 3827  
D-54228 Trier

Jesus Christus spricht:

*„Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“*

(Matthäusevangelium, Kapitel 18, Verse 19-20)

In den Vinzentiner-Messbund sollen aufgenommen werden:

Lebende: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Verstorbene: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Meine Messbund-Spende habe ich am \_\_\_\_\_ überwiesen auf das Konto der Pax-Bank-Trier  
IBAN: DE32 3706 0193 3010 7750 77  
BIC: GENODED1PAX

werde ich nach Erhalt des Messbund-Aufnahme-Bildchens überweisen.

# Adressen

**DIE VINZENTINER IN DEUTSCHLAND UND DIE LAZARISTEN IN ÖSTERREICH SIND AUCH ONLINE ERREICHBAR.**

*Bis zur Fertigstellung der neuen Homepage sind freigeschaltet:*

[www.die-vinzentiner.de](http://www.die-vinzentiner.de)

[www.lazaristen.at](http://www.lazaristen.at)

---

## **UNSERE SCHULEN**

**Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm:** [www.vvpg.de](http://www.vvpg.de)

**St. Georgs-Kolleg Istanbul:** [www.sg.k12.tr](http://www.sg.k12.tr)

---

## **WEITERE VINZENTINISCHE EINRICHTUNGEN**

**Lazaristenpfarren in Wien:** [www.lazaristenpfarre.at](http://www.lazaristenpfarre.at)

**Institut St. Justinus für das Werk der Erstverkündigung:** [www.katechisten.org](http://www.katechisten.org)

---

Sie interessieren sich für das Leben und die Arbeit der Vinzentiner?  
Sie wollen uns persönlich kennenlernen? Sprechen Sie uns an!

## **PROVINZIAL UND REGIONALSUPERIOR FÜR ÖSTERREICH**

**P. Eugen Schindler C.M.**

Tel. (Österreich) 0043 1 523 12 55 - 26

E-Mail: [augprov@cmglobal.org](mailto:augprov@cmglobal.org)

## **GEMEINSAMES ZENTRUM DER LAZARISTEN UND VINZENTINER**

Kaiserstr. 7

A-1070 Wien

Tel: 0043 1 523 12 55

Fax: 0043 1 523 12 55 - 41

## **ZENTRALHAUS GRAZ**

Mariengasse 16

A-8020 Graz

Tel.: 0043 316 714 257

Fax: 0043 316 714 258-4

## **REGIONALSUPERIOR FÜR DEUTSCHLAND**

**P. Klaus-Peter Backes C.M.**

Telefon. 0049 (0)6551/147 399 24

E-Mail: [klaus-peter.backes@web.de](mailto:klaus-peter.backes@web.de)

## **ZENTRALHAUS VINCENTINUM**

Schöndorfer Str. 20

D-54292 Trier

(Postadresse: Postfach 38 27, D-54228 Trier)

Tel.: 0049 (0)651 / 460 58-0

Fax: 0049 (0)651 / 460 58-20

---

## **VINZENTINER/LAZARISTEN INTERNATIONAL**

[www.cmglobal.org](http://www.cmglobal.org)



2021  
2020

Bilder und Berichte